AUTHOR:

KORZILIUS, PH.

TITLE:

USURPATOR MAXIMUS

PLACE:

TRIER

DATE:

1859

Master Negative #

91-80101-17

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

Korzilius, Ph

Der usurpator Maximus, seine empörung und seine friedensunterhandlungen mit den Kaisern Valentinian II. und Theodosius d. Gr. (382-388 n. Chr.) ... [Trier, Lintz, 1859.]

24 p. 27 cm.

Jahresbericht über das Königliche gymnasium zu Trier.

Volume of pamphlets

Another copy.

Restrictions on Use:

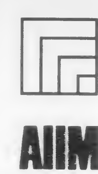
TECHNICAL MICROFORM DATA

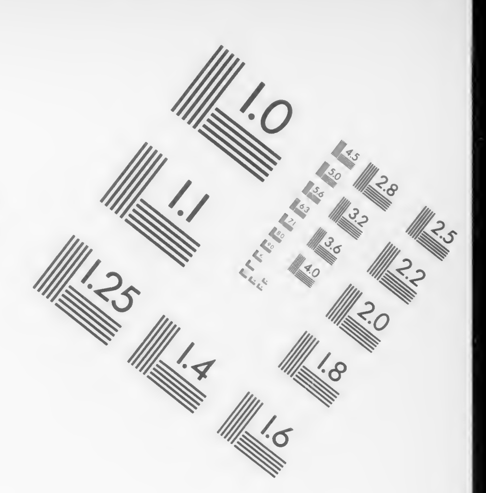
FILM SIZE: 35mm REDUCTION RATIO: 11x 2A

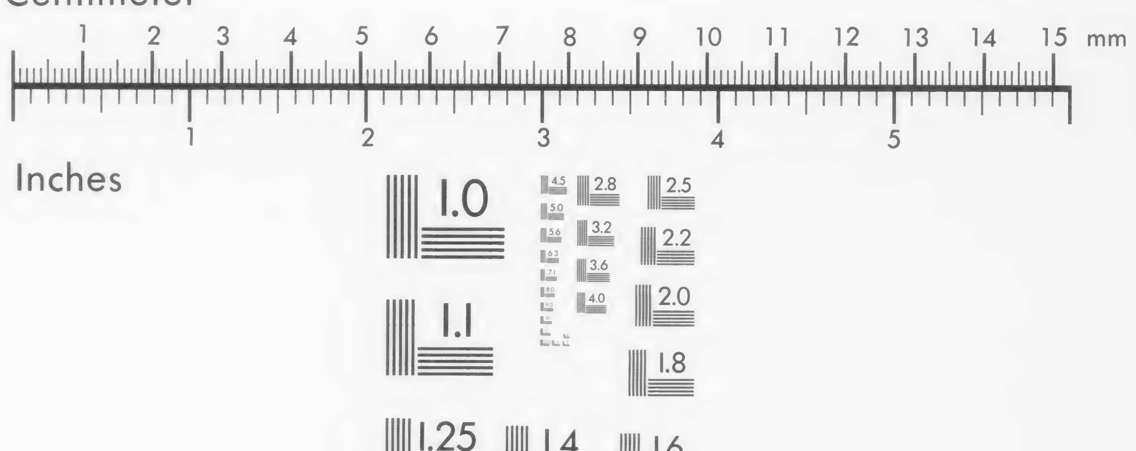
IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB

DATE FILMED: 4/27/91 INITIALS BA

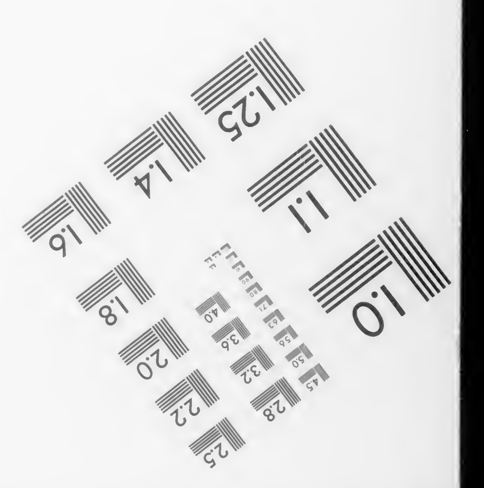
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT

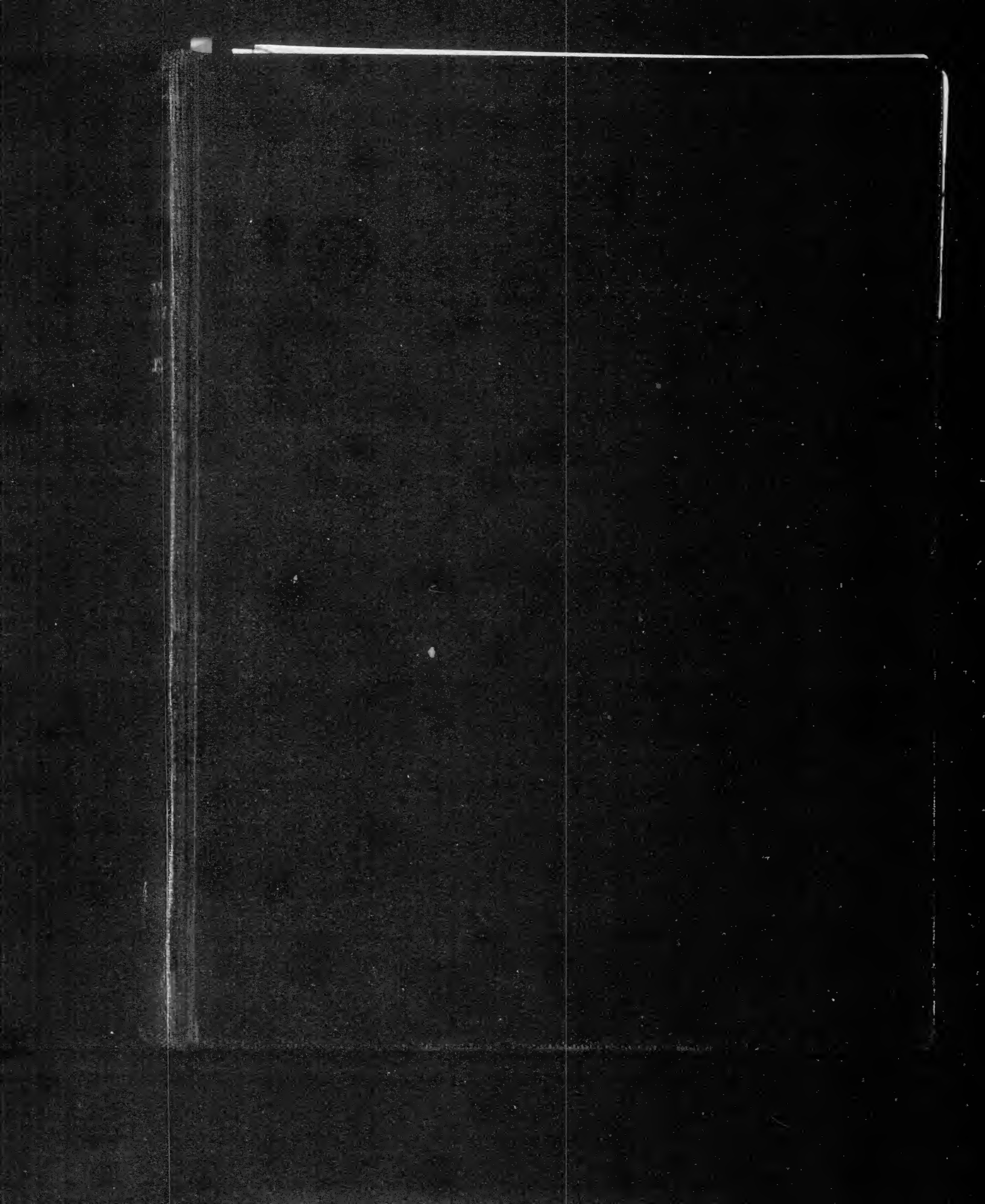


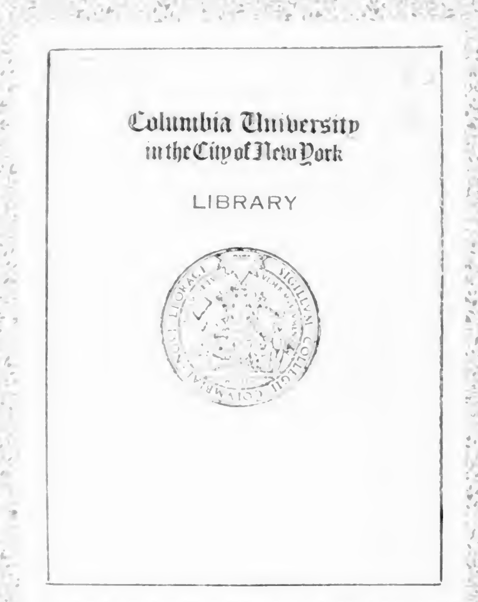




Centimeter
mm
Inches

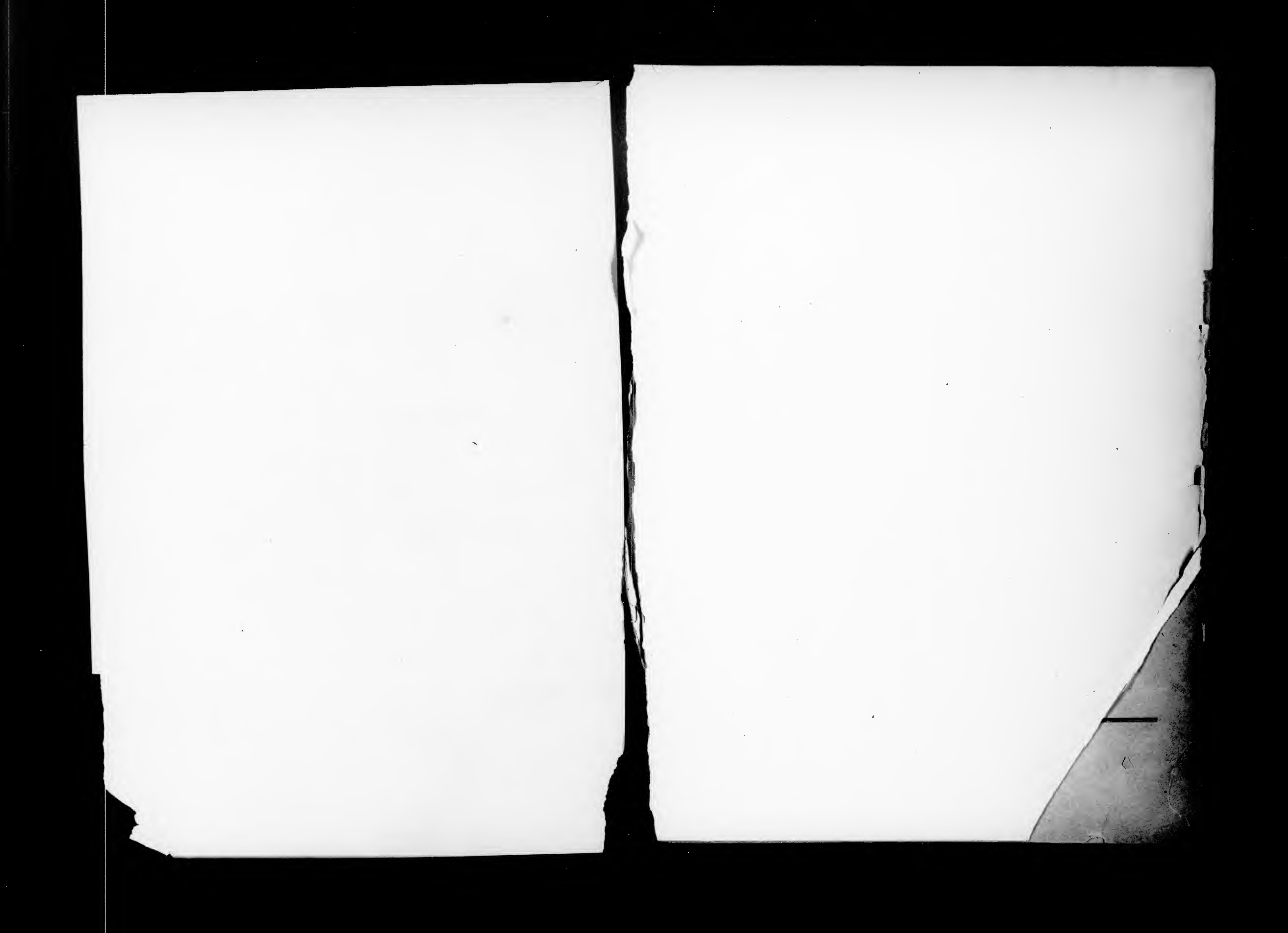






Columbia University
in the City of New York
LIBRARY

CONTENTS.



Jahresbericht

über das

Königliche Gymnasium zu Trier

in dem Schuljahre 1858—1859,

mit welchem

zu den öffentlichen Prüfungen und der Schlussfeierlichkeit

am 26. 27. 29. August

ergebenst einladet

der Director des Gymnasiums

Dr. JOS. REISACKER.

Voran geht eine historische Abhandlung „Der Usurpator Maximus" von dem Hrn. Religionslehrer KORZILIUS.

TRIER, 1859.

FR. LINTZ'SCHE BUCHDRUCKEREI.

Der Usurpator Maximus,

seine Empörung und seine Friedensunterhandlungen mit den Kaisern

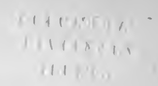
Valentinian II. und Theodosius d. Gr.

(382—388 n. Chr.)

Eine historische Abhandlung.

Von

Ph. Korzilius.



Das IV. Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung wird mit Recht als eine Uebergangs-Periode bezeichnet, in der eine alte Welt abstirbt und eine neue mit frischen Lebenskräften in den gesellschaftlichen wie staatlichen Verhältnissen Platz greift. Das Christenthum war die Macht, welche zu dieser allseitigen Umbildung und Neugestaltung berufen und befähigt war, und wenn es schon in den vorausgegangenen Jahrhunderten an dieser erhabenen Aufgabe, ob auch unter harter Mühe und schwerem Kampfe, mit dem reichsten Erfolge gearbeitet und durch sein stilles, aber desto intensiveres Wirken sich eine glorreichere Zukunft angebahnt hatte, so war es jetzt an demjenigen Wendepunkt in seiner Geschichte angelangt, an welchem sein Weg aus den Katakomben auf den Thron der Cäsaren führte und seine indifferente Duldung zur freudigen Anerkennung, die kalte Bewunderung zur innigen Ueberzeugung geworden war. Wie aber solche Uebergänge in der Weltgeschichte nicht ohne gewaltige Erschütterungen in dem Leben der Völker geschehen, so ist auch diese Periode von Stürmen bewegt, welche auf dem Gebiete der Kirche wie des Staates in gleicher Weise ein reiches und manchfaltiges Leben erwecken: wie das Licht, mit der Finsterniss kämpfend, die Morgenröthe hervorbringt, so bricht auch hier in dem Völkerleben ein neuer Tag an, aber unter Kämpfen und Ringen.

Constantin d. Gr. hatte zwar die Freiheit des christlichen Cultus anerkannt und demselben sogar Staatsschutz verliehen; aber die Kirche konnte doch noch nicht ungestört den Boden einnehmen, den sie bis dahin mit dem Blute ihrer Märtyrer getränkt hatte: das Heidenthum wollte seine so lange geübte Herrschaft noch immer nicht ganz an das Christenthum abtreten, und obwohl der alte Götterglaube in dem Bewusstsein der Menge seine Wahrheit und damit auch seine innere Kraft verloren hatte, so fasste das Heidenthum denn doch noch einmal, nachdem durch die antihistorischen Bemühungen des abtrünnigen Julian seine innere Ohnmacht und Zerfallenheit klar und deutlich zu Tage getreten war, alle seine Kraft zusammen, um sich vor dem Untergange zu retten; es waren die letzten und verzweifelten Kraftanstrengungen, die es, einem Sterbenden gleich, in bangem Vorgefühl seines nahen Todes machte. Aber es konnte seinem Schicksale nicht entgehen; in allen grossen Kämpfen des Völkerlebens ist überall da der Sieg, wo die stärkere Energie des religiösen Bewusstseins vorhanden ist, und so musste denn das Christenthum naturnothwendig, auch ohne die äussere Hülfe der christlichen Kaiser, durch die Macht seiner innern Wahrheit und durch seine geistige Kraft siegreich aus diesem Kampfe hervorgehen, der auf christlicher wie heidnischer Seite mit den besten Kräften und edelsten Bestrebungen geführt wurde [1]).

---

[1]) Man erinnere sich beispielshalber nur an jenen denkwürdigen Kampf, der zwischen dem christlichen Bischofe Ambrosius und dem heidnischen Senator Symmachus in Sache der Statue der Siegesgöttin geführt

Ausser diesen geistigen Bewegungen, welche der Kirche muthige Kämpfer, unerschrockene Vertheidiger und begeisterte Redner erweckt haben, gewährt jener Zeitraum neben dem Wachsthum und Aufblühen der christlichen Kirche auch das Bild von dem allmäligen Verfall und Ruin des Römischen Staatsgebäudes, wodurch nicht minder in dem äussern Leben der Völker gewaltige Erschütterungen hervorgerufen wurden. Wie die alten Religionen sich längst überlebt hatten und ein Spott selbst der Massen geworden waren, so mussten nach und nach auch die staatlichen Verhältnisse erschüttert und in neue Bahnen gelenkt werden, und bereits treten in dieser Periode die deutlichen Vorboten der gänzlichen Umwälzung hervor, welche eine neue Ordnung in dem Staatsleben herbeiführen sollte. Auch in dem Bewusstsein der Völker kündigte sich diese Katastrophe als nahe bevorstehend an, und nicht ohne mitleidiges Schmerzgefühl mag man den elegischen Klageton vernehmen, welchen sowohl Profan- wie Kirchen-Schriftsteller, wie ein dunkles Ahnen, über den nahen Untergang des mächtigen Römerreiches erheben, dem, wie ein gleichzeitiger Schriftsteller sich ausdrückt, die Herzkraft ausgegangen war [1]). „Wenn aber die Auflösung der Theile nahe ist, dann ahnen die Besseren das Ende — und können die Auflösung nicht mehr hindern. Und umgekehrt: wenn die Besseren das Ende ahnen, und die Auflösung der Theile nicht mehr hindern können, dann ist das Ende nahe [2]).“ Und dieses Ende war nahe; junge, kräftige Naturvölker verliessen wie in einem geheimen Instinct ihre fernen Wohnsitze und liessen sich, Einlass fordernd, an den Grenzen des Römischen Reiches nieder und wenn er ihnen verweigert wurde, dann waren sie tapfer oder barbarisch genug, mit den Waffen in der Hand sich denselben zu erkämpfen. Wenn es niemals schwer sein kann, bei solchen erfolgreichen Erscheinungen in der Weltgeschichte eine höhere Fügung zu erkennen, so sollten hier nach göttlichem Plane durch diese Völkerzüge dem Christenthum frische, junge Stämme zugeführt werden, welche die alte, abgestorbene Welt erneuern und welche durch die römische Civilisation gezähmt, veredelt und vorbereitet werden sollten, die Träger einer neuen christlichen Weltordnung zu werden.

Die nachfolgenden Blätter wollen versuchen, aus diesem Bilde des sinkenden Römerreiches einen wenn auch im Verhältniss zu den übrigen grossartigen Bewegungen jenes Zeitalters nur untergeordneten Zug hervorzuheben, indem sie die Empörung und das kühne Unternehmen eines Mannes sich zum Gegenstande nehmen, der in diesem Trauerspiel einer untergehenden Welt mit Glück und mit Geschick seine Rolle ausführte.

---

wurde und in welchem Jeder, von seinem Standpunkte aus, seine Ansicht mit Gründen des Rechtes und der Billigkeit in der würdigsten Weise vertheidigt und mit Ueberzeugung und Wärme des Gefühls vertritt. Vergl. Opera s. Ambros. Tom. III. epist. 18, und ebendaselbst: Relatio Symmachi Urbis Praefecti. (Nach der Mauriner Ausgabe in 4 Bden. Venet. 1748).

[1]) Solche Schicksalsaussprüche von Profan-Schriftstellern siehe bei Lasaulx, der Untergang des Hellenismus und die Einziehung seiner Tempelgüter durch die christl. Kaiser. Von kirchlichen Schriftstellern vergl. besonders Lactant. de vita beata, l. VII. c. 15. Nach einer sinnigen Bemerkung Seneca's vergleicht er das Aufblühen des Römerreiches mit dem Wachsen und den Verfall desselben mit dem Abnehmen des menschlichen Körpers, und zu seiner Zeit sieht er in demselben nur mehr die Ohnmacht und Schwäche des Greisenalters, und fährt dann fort: Quod si haec ita sunt, quid restat, *nisi ut sequatur interitus senectutem?* Ebenso c. 25: Etiam res ipsa declarat, *lapsum ruinamque rerum brevi fore* ..... S. auch Cypr. de idolor. vanitate n. 5.

[2]) Sailer's Briefe aus allen Jahrh.

Maximus, dessen vollständiger Name ***Flavius Clemens Maximus*** war [1]), stammte nach der Angabe der meisten älteren Geschichtschreiber [2]) aus Britannien, wo er (zur Zeit, da die Herrschaft über das ganze Römische Reich unter die drei Kaiser Gratian [in Trier], Valentinian d. Jüngeren [in Mailand] und Theodosius [im Orient] getheilt war), Befehlshaber über die Römischen Legionen war, welche immer daselbst standen, sowohl um die Provinz selbst im Gehorsam zu erhalten, als sie auch gegen die häufigen Ueberfälle der nördlich wohnenden Scoten und Picten zu schützen. Sein Ehrgeiz und seine Herrschsucht, wovon ihn zwar einige Schriftsteller frei sprechen, die er aber selbst während seiner späteren Regierung nur schlecht verbergen konnte, fanden in der damaligen Lage des weströmischen Reiches günstige Gelegenheit und Aufforderung genug, aus der untergeordneten Stellung eines Feldherrn sich zum selbständigen Herrscher emporzuschwingen und die Fahne der Empörung gegen den rechtmässigen Kaiser Gratian aufzupflanzen; und wenn man auf das rasche und glückliche Gelingen seines Unternehmens sieht, so mag darin allerdings ein Beweis liegen, dass er die hohen Geistesgaben, die ihm von Manchen zugeschrieben werden, wenigstens zu einer geschickten und schlauen Benutzung der Zeitumstände anzuwenden verstand.

Die Gründe, welche den britannischen Feldherrn zur offenen Empörung gegen seinen rechtmässigen Kaiser bewogen haben, werden von Verschiedenen verschieden angegeben; das Wahre wird in einem zufälligen Zusammentreffen und günstigen Zusammenwirken der einzelnen angegebenen Umstände zu suchen sein.

Nicht ohne Regung des Neides und der Empfindlichkeit hatte Maximus es angesehen, dass Theodosius, sein früherer Waffengefährte in Britannien, von Gratian zum Mitregenten ernannt und mit der Verwaltung des Orients war betraut worden [3]) (i. J. 379), und wenn er auch den Theodosius dieser Erhebung auf den Kaiserthron für würdig erachtete [4]), so war sein Ehrgeiz doch zu tief verletzt, als dass er nicht eine günstige Gelegenheit abgewartet hätte, um sich für diese Zurücksetzung zu rächen. Diese Gelegenheit aber sollte sich ihm bald darbieten; denn es bereitete sich im Reiche und besonders im Heere allmälig eine Gesinnung und Stimmung vor, welche dem missvergnügten Feldherrn mächtigen Vorschub leistete, seine Plane in's Werk zu setzen.

Nachdem Constantin d. Gr., Anfangs zwar weniger innerlich frei handelnd, als vielmehr der, ihn und die ganze Zeit beherrschenden, christlichen Zeitströmung folgend [5]), das Christenthum begünstigt hatte, so war dadurch seinen Nachfolgern eine Bahn vorgezeichnet, die sie ohne schnöde Missachtung des religiösen Bewusstseins ihrer Zeit nicht mehr verlassen konnten; denn das Christenthum war bereits zu einer Macht geworden, welche Anerkennung von Seiten der bestehenden Staatsgewalt forderte und so entwickelte sich denn auch unter den nachfolgenden Kaisern eine stufenweise fortschreitende Gesetzgebung zu Gunsten der Kirche [6]),

---

[1]) Baron. Annal. eccl. ad ann. 383. n. 1. — Socrat. hist. eccl. l. V. c. 14. Annot. Valesii ad h. l.

[2]) Gildas de excidio Brit. nennt ihn: ***germen plantationis Britannicae;*** Socrat. hist. eccl. l. V. c. 11: *Μάξιμος ἐκ τῶν περὶ τὰς Βρετανίας μερῶν;* Auson.: ***latro rutupinus*** (Rutupiae, Stadt und Hafen in Britann.); nur nach Zosim. hist. l. IV. pag. 74 war er ein geborener Spanier (***Hispanus natione***). (Die Citate aus Zosimus sind nach der in hiesiger Stadtbibliothek vorfindlichen lateinischen Uebersetzung dieses Geschichtschreibers gegeben. Basel. 1579).

[3]) Zosim. hist. l. IV.

[4]) Zosim. l. c.

[5]) Vergl. Arendt, Leo d. Gr. und s. Zeit, pag. 21 f.

[6]) Siehe Lasaulx, der Untergang des Hellenismus etc.

wobei Gratian's Verdienst vielleicht nur von den Bemühungen des grossen Theodosius übertroffen wird.

Der junge Kaiser Gratian, seit dem Tode seines Vaters Valentinian I. (17. Nov. 375 [1]) selbständiger Herrscher über die Provinzen Britannien, Gallien und Spanien, war dem Christenthum persönlich mit Wärme zugethan und erliess nicht nur Gesetze gegen das Heidenthum zu Gunsten der Kirche [2]), sondern er bereitete dem Heidenthum eine viel empfindlichere Niederlage dadurch, dass er die Statue der Victoria aus der Curie zu Rom entfernen liess, jenes religiöse und politische Symbol der Grösse Rom's [3]), an das sich alle Hoffnung und alle Angst der kleinen, aber mächtigen heidnischen Partei knüpfte. Die Aufrichtung dieses Nationalheiligthums war allezeit ein Sieg, die Entfernung desselben immer eine Niederlage für die heidnische Sache, und man kann sich daher leicht den tiefen patriotischen Schmerz erklären, der sich der heidnischen Senatoren bemächtigte, als Gratian an dieses Heiligthum Hand anlegte. Ja, was bis dahin noch kein Kaiser aus Connivenz gegen die Heiden zu thun gewagt hatte, das wagte er: er entsagte der höchsten religiösen Würde des Heidenthums, indem er sich weigerte, den Titel Pontifex Maximus anzunehmen (i. J. 382). Damit hatte er die uralte Verbindung zwischen der obersten weltlichen mit der obersten geistlichen Gewalt für immer zerrissen und sich dadurch von jeder Verpflichtung gegen das Heidenthum losgesagt. Die Heiden erkannten die Bedeutung dieses Actes sehr wohl, und wenn der heidnische Geschichtschreiber Zosimus den Ursprung, das Alter und die religiösen Feierlichkeiten dieses schönen Gebrauches, wonach die Römischen Könige und Kaiser immer mit diesem Ehrentitel wären ausgezeichnet worden, weitläufig erzählt [4]), so geschieht es nicht ohne Missbilligung des Benehmens Gratian's, als deren allgemeinen Ausdruck er die Drohung angibt, dass bald, wenn Gratian nicht Pontifex Maximus sein wolle, Maximus Pontifex sein werde [5]). Bei dieser gereizten Stimmung der heidnischen Partei konnte Maximus von dieser Seite für sein Unternehmen auf freudige Zustimmung und Beifall rechnen, den er sich später in noch höherem Grade erwarb, als er den Heiden manche Rechte, welche sie unter den früheren Kaisern verloren hatten, wieder zurückgab, und sogar die Statue der Siegesgöttin wieder aufrichten wollte [6]).

Es muss hier noch von einem anderen Umstande Erwähnung gethan werden, welcher, je weniger er dem jugendlichen Kaiser Gratian zur Ehre gereichte, desto mehr den Usurpator auf die Bahn der Rebellion zu führen und darauf zu bestärken geeignet war.

---

[1]) Valentinian I. regierte von 364 (25. Febr.) bis 375 (17. Nov.). S. Socrat. hist. eccl. l. IV. c. 31. Vergl. dazu die Arnott.

[2]) Vergl. Lasaulx, Untergang des Hellenismus etc. pag. 88, ff.

[3]) „Die Victoria war die eherne Statue einer geflügelten Jungfrau, die von erhabener und göttergleicher Schönheit einen Lorbeerkranz in der Hand triumphirend auf der Weltkugel stand. Dieses tarentinische Meisterwerk hatte einst Cäsar in seiner Curie über dem Altar aufgestellt. Augustus hatte denselben mit den Spolien Aegyptens geschmückt, und seit jener Zeit wurde keine Senatssitzung ohne Opfer vor dem Nationalheiligthum eröffnet.“ Ferd. Gregorovius, Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter vom 5. bis 16. Jahrh. I. Bd. Siehe Menzel's Literaturbl. 1859. N. 41.

[4]) Zosim. hist. l. IV. pag. 75.

[5]) Si princeps non vult appellari *Pontifex,* admodum brevi *pontifex Maximus fiet.* Zosim. l. c.

[6]) Es ist nicht wahrscheinlich, dass er sie wirklich aufgerichtet habe. Eine jedoch nur vorübergehende Wiederherstellung erfolgte im J. 393 unter der Herrschaft des Usurpators Eugenius, der nach Einigen heidnisch, oder wenigstens den Christen nicht sehr freundlich war. Auch er musste bei dieser Gelegenheit die Unerschrockenheit des Ambrosius erfahren, die der Heilige in derselben Sache schon mehrmals an Tag gelegt hatte. Vergl. Ambros. epist. 57. n. 6. ff.

Wegen seiner natürlichen Vorzüge, wie auch wegen seiner wahrhaft christlichen Tugenden [1]), welche eine Frucht des Einflusses und der Erziehung des Mailändischen Bischofs Ambrosius waren, besass Gratian die Liebe des Volkes, des Heeres und aller Rechtschaffenen; glänzende Siege über das unruhige Volk der Alamannen [2]), weise Gesetzgebung in seinem Reiche [3]) begründeten dem jungen Kaiser einen Ruhm, der ihn den thätigsten Kaisern zur Seite stellte. Aber die Liebe des wandelbaren Volkes schlägt leicht in Hass, die Achtung in Geringschätzung um: durch seine Liebhaberei für die Jagd wurde er verleitet, einen Haufen Alanen, welche in solchen Leibesübungen eine grosse Gewandtheit besassen, in den Kriegs- und Hofdienst des kaiserlichen Palastes aufzunehmen; die Begünstigung dieser Fremdlinge, die Verschwendung grosser Summen zum Unterhalte dieser Lieblingsgarde, das unwürdige Erscheinen des Römischen Kaisers in der Tracht und mit den Waffen dieser Barbaren, die Zurücksetzung der Römischen Soldaten: dies Alles erfüllte die Legionen und besonders die britannischen, welche schon längst wegen ihrer Verwegenheit und ihres Uebermuthes berüchtigt waren [4]), mit Unwillen, und da Gratian, seiner Lieblingsbeschäftigung allzusehr nachgebend, die Angelegenheiten des Reiches mehr und mehr vernachlässigte, so verbreitete sich bald durch alle Lager und Besatzungen der Abendländer ein lautes Murren, welches bei dem sanften und milden Charakter Gratian's auch nicht einmal durch den Einfluss der Furcht beschwichtigt wurde.

Dass Maximus diese Missstimmung bei seinen Soldaten unterdrückt habe, lässt sich bei seinem gekränkten Ehrgeize kaum erwarten; vielmehr steigerte er, wie Zosimus bezeugt [5]), geflissentlich ihren Unwillen in Abneigung und Hass gegen den Kaiser, und damit die Saat der Unzufriedenheit, die er in leicht zur Empörung geneigte Gemüther [6]) ausstreute, desto schneller zum offenen Aufruhr reife, fügte er zur Untreue auch noch List und das trügerische Vorgeben hinzu, dass er nicht ohne Mitwissen und Einverständniss des Kaisers Theodosius handle [7]), indem er durch diesen bei den Soldaten gefeierten Namen und durch die vorgebliche Zustimmung eines rechtmässigen Fürsten seiner Sache wenigstens einen Schein von Gerechtigkeit zu geben suchte.

Unter Begünstigung solcher Zeitverhältnisse, aber, wie aus der voranstehenden Darlegung zur Genüge einleuchtet, gewiss auch nicht ohne eigenes Zuthun, das selbst nicht ganz löbliche Mittel zu gebrauchen sich nicht scheute, geschah es, dass Maximus von dem Heere in Britannien als Kaiser ausgerufen und von der ganzen Provinz anerkannt wurde, i. J. 382 n. Chr. Maximus selbst betheuert zwar, dass er an der ganzen Wendung und dem endlichen Ausgang der Dinge keine Schuld trage; denn als der h. Martinus von Tours (384) mit ihm, als einem Thronräuber und Königsmörder keine Gemeinschaft haben will [8]), sucht er ihn zu überzeugen, dass er durch das Ungestüm der Soldaten in die unliebsame Nothwendigkeit versetzt

---

[1]) Ambros. de obitu Valentin. consolatio n. 74: fuit ipse fidelis in Domino, pius atque mansuetus, puro corde; fuit castus corpore . . . . . Vergl. auch Ambr. Enarrat. in psalm. 61. n. 17.

[2]) Vergl. Steininger, Geschichte der Trevirer unter der Herrschaft der Römer, pag. 272. ff.

[3]) Die Zusammenstellung der Gesetze, welche er aus Trier erlassen hat, siehe ebendas. pag. 275 ff.

[4]) . . . ut qui magis temeritati et iracundiae, quam ceteri omnes, indulgerent. Zosim. hist. l. IV.

[5]) Magis etiam milites *ad imperatoris odium incitabat.* Zosim. l. c.

[6]) Britannia fertilis provincia tyrannorum, sagt der h. Hieronymus.

[7]) Baron. Annal. eccl. ad ann. 383. n. 1. Pacat. in panegyr. Theodos.

[8]) Sulpic. Sever. de vita beati Mart. c. 23: se mensae ejus participem esse non posse, qui duos Imperatores unum regno, alterum vita expulisset.

worden sei, den kaiserlichen Purpur anzunehmen [1]). Allein auch abgesehen von dem Zwecke, zu welchem er diese Erklärung abgab — die Gemeinschaft mit einem so hochangesehenen Bischofe schien ihm zu ehrenvoll oder auch zu wichtig, und sie ward ihm zu Theil [2]), — so steht sie mit den Angaben des heidnischen Geschichtschreibers Zosimus in geradem Widerspruch, auf dessen Zeugniss hier um so mehr Gewicht zu legen ist, da er den Feind und Gegner des Maximus, den christlichen Kaiser Gratian, in einem eben nicht günstigen Lichte erscheinen lässt und sogar parteiisch beurtheilt.

Maximus hatte einmal den Eid der Treue gegen seinen rechtmässigen Herrn gebrochen und seine Unterthanenpflicht verletzt. Hätte er seinen Ehrgeiz mässigen und sich auf die engen Grenzen der britannischen Provinz beschränken wollen, so war der Besitz seiner neu gegründeten Herrschaft gefährdet durch einen mächtigen Gegner, der noch über die weiten Ländergebiete der Provinzen Gallien und Spanien gebot und der sein bisher erfahrenes Kriegsglück gewiss auch an dem minder starken Usurpator versucht haben würde. Aber das wollte und konnte Maximus nicht; die Natur des Menschen ist anders; in dem Betreten und Verfolgen einer neuen Bahn liegt für ihn, besonders wenn das Glück günstig, zu viel Reiz, als dass ein halbes Gelingen ein würdiger Preis für sein Bemühen und ein zweifelhafter Sieg eine genügende Begünstigung der freudig spendenden Fortuna ihm sein könnte, und wenn dazu die Leidenschaft seine Gier noch stachelt, dann versucht er sein Glück noch weiterhin, selbst auf die Gefahr des Verlustes des bereits Errungenen.

Maximus fasste den kühnen und klugen Entschluss, Gratian's Angriffen zuvorzukommen und auf der betretenen Bahn weiter zu gehen. Mit einem ungeheuern Heere, welches so zahlreich war, dass es noch lange nachher als eine eigentliche Auswanderung der brittischen Nation angesehen wurde [3]), setzte er über das Meer und landete an den Ufern des Rheines [4]). Gratian versuchte Anfangs Widerstand zu leisten, und weil er in die Treue des gallischen Heeres Misstrauen setzte, das sich auch bald als gegründet erwies, so rief er die Hunnen zu Hülfe; der eine Theil derselben sollte mit einer Flotte Britannien angreifen, um dadurch den Maximus von weiterem Vorrücken abzuhalten, der andere Theil aber sollte sich mit den Alanen vereinigen, um den Kampf zu Lande mit den britannischen Truppen zu übernehmen. Die dem Kaiser und seiner Sache ungünstige Stimmung in dem Heere liess es nicht zu einem ernsten Kampfe kommen, und nachdem man in der Nähe von Paris fünf Tage hindurch kleinere Gefechte geliefert, ging der grösste Theil von Gratian's Heer zu den Fahnen des Rebellen über und rief ihn zum Kaiser aus [5]). Gratian floh mit einem Gefolge von nicht mehr als 300 Reitern

---

[1]) Sulpic. Sever. l. c.: Cum (Max.) se *non sponte* sumsisse imperium affirmaret, sed *impositam sibi* a militibus . . . . regni *necessitatem* armis defendisse . . . . . .

[2]) Ibid.: tandem victus vel ratione vel precibus, ad convivium venit (Mart.).

[3]) Gibbon, Geschichte des Verfalls und Untergangs des Römischen Reiches. 6. Thl. Deutsch von K. G. Schreiter.

[4]) Englische Geschichtschreiber bringen mit dieser Uebersiedelung nach Gallien die Legende von der h. Ursula und ihren Gefährtinnen in Verbindung, welche bei der Ueberfahrt vom Sturme verschlagen und bei Cöln von den Hunnen ermordet worden seien. Die Richtigkeit dieser Angabe wurde jedoch schon von Baronius bezweifelt (Annal. eccl. ad ann. 383 n. 3) und ist von neueren Schriftstellern gänzlich verworfen worden. Vergl. Kirchenlexicon von Wetzer und Welte. 11. Bd. Art. Ursula.

[5]) Prosper in Chron. sagt, dass der Feldherr Gratian's, Merobaudes, sich des Verrathes schuldig gemacht habe: Gratianus Parisiis *Merobaudis magistri militum traditione* superatus fugit et Lugduni captus atque occisus est, sind seine Worte. S. Arendt, Leo d. Gr. u. s. Zeit. pag. 122 f.

gegen die Alpen; aber alle Städte verschlossen dem Unglücklichen ihre Thore und durch diese Treulosigkeit seiner Unterthanen wäre er gezwungen worden, in die Staaten seines Bruders Valentinian II. zu flüchten und er würde dort sicher gewesen sein, wenn ihn nicht der pflichtvergessene Statthalter der lyonesischen Provinz durch die Betheuerung seiner Treue und die Hoffnung auf Unterstützung so lange hingehalten hätte, bis der Feldherr von der Reiterei des Maximus, Andragathius, welcher im Auftrage seines Herrn den Gratian verfolgte, angekommen war. Nach einem Gastmahle, wozu ihn der Präfect von Lyon eingeladen hatte, wurde Gratian den Händen des kühnen und entschlossenen Andragathius übergeben, der ihn Anfangs zwar an Maximus ausliefern wollte [1]), zuletzt aber entweder auf ausdrücklichen Befehl seines Herrn, oder weil er dessen Absichten und Wünsche kannte, ermordete [2]) (25. August 383 [3]). Die letzten Worte und Seufzer des sterbenden Gratian galten dem h. Ambrosius: dass er sterben müsse, äusserte er, schmerze ihn nicht so sehr, als die Trauer, welche die Nachricht von seinem Tode dem Ambrosius verursachen werde [4]).

Zu seiner eigenen Sicherheit hielt Maximus auch noch die Hinrichtung einiger Vertrauten Gratian's für nothwendig; es fielen durch Mörders Hand Merobaudes, der Feldherr, Vallio [5]), ein treuer Diener und Macedonius [6]), ein Hofbeamter Gratian's, und es mag hier abermals bemerkt werden, dass mit diesen Angaben dasjenige in Widerspruch steht, was Maximus später an den h. Martinus zur Betheuerung seiner Unschuld äusserte, nämlich dass keiner von seinen Gegnern ausser in offener Feldschlacht umgekommen sei [7]).

Das Unternehmen des Usurpators hatte sich eines raschen Gelingens und glücklichen Erfolges zu erfreuen, denn in dem Zeitraume von kaum einem Jahre war er zum Herrn von Britannien, Gallien und Spanien geworden, und nachdem er Alle, von denen die nächste Gefahr ihm drohen konnte, aus dem Wege geräumt hatte, schlug er „den Thron seiner ruchlosen Herrschaft in Trier auf, den einen Flügel seines Heeres nach Spanien, den anderen nach Italien hin ausdehnend [8]).“ Wenn seine Sache eine gerechtere gewesen und wenn sie nicht durch Eidesbruch, List, Verrath und Mord befleckt worden wäre, dann hätte

---

[1]) Ambros. enarrat. in psal. 61. n. 25.

[2]) Auf diese Weise gibt Ambrosius die näheren Umstände von dem Tode Gratian's an, und zwar nur andeutend an mehreren Stellen (epist. 24; de obitu Valent. consol.), ausführlicher aber in seiner Erklärung des 61. Psalmes, indem er die Klagen dieses Liedes in der ihm eigenen, allegorisirenden Weise auf die Flucht, den Verrath und den Tod Gratian's deutet. Die Geschichtschreiber Socrates (hist. eccl. l. V. c. 11) und Sozomenus (hist. eccl. l. VII. c. 13) weichen in ihren Angaben wesentlich von dieser Darstellung ab und Zosimus (hist. l. IV) verwechselt Lugdunum mit Singidunum in Mösien. Indessen ist Ambrosius der glaubwürdigste Zeuge in dieser Sache. Auch in Bezug auf das Alter Gratian's herrscht Verschiedenheit der Angaben, indem Einige 24, Andere 29 Jahre annehmen. Dass Letzteres das Richtige ist, hat Baronius (Ann. eccl. ad ann. 383. n. 8 und ad ann. 367. n. 20) nachgewiesen.

[3]) Pagi ad ann. 383 n. 9 (8. Kal. Septemb.).

[4]) Tu me inter tua pericula requirebas, tu in tuis extremis me appellabas, meum de te plus dolebas dolorem. Ambros. de obit. Valent. consol. n. 80.

[5]) Ambros. epist. 24. n. 11.

[6]) Es ist derselbe Macedonius, dem einst der h. Ambrosius, da ihm von demselben der Zutritt zum Kaiser verwehrt wurde, in prophetischem Geiste dieses unglückliche Ende vorhergesagt hatte. Vergl. Vita Ambros. a Paulino conscr. n. 37 und Sozom. hist. eccl. l. VII. c. 25.

[7]) Sulpic. Sev. de vita B. Mart. c. 23: nullum ex adversariis nisi in acie occubuisse.

[8]) Gildas de excidio Brit. Siehe Baron. Ann. eccl. ad ann. 383. n. 1.

er sich, wie er wirklich gethan [1]), mit Recht für diesen unglaublichen Erfolg auf göttliche Beihülfe und höheren Schutz berufen können. Freilich, auch über den Spuren des Frevlers waltet eine höhere Hand und auch das Böse muss der göttlichen Weltregierung mit Nothwendigkeit dienen, aber nur zu ihren ewigen Planen und nicht zu des Menschen engherzigem Wollen und Wünschen.

Nachdem Maximus sich in den factischen Besitz der einen Hälfte des weströmischen Reiches gesetzt hatte, war sein ganzes Bemühen vor Allem darauf gerichtet, dass er als rechtmässiger Fürst anerkannt und seine Herrschaft ihm förmlich zugesichert würde, um auf diese Weise den Vorwurf und die Schmach der Empörung zu mindern und wo möglich gänzlich von sich abzuwehren, oder auch um durch den ruhigen und gesicherten Besitz der ihm bereits unterworfenen Ländergebiete in den Stand gesetzt zu sein, von diesem festen Ausgangspunkte seine weiteren Eroberungsgelüste verfolgen und ausführen zu können.

Der glückliche Erfolg, den sein Unternehmen bisher gehabt, der Schrecken und die Bestürzung, welche die Nachricht von dem Tode Gratian's an dem Hofe in Mailand verursacht hatte, die schwache Regierung, welche die Kaiserin Justina im Namen ihres minderjährigen Sohnes Valentinian II. führte, liessen ihn mit Sicherheit auf einen günstigen Erfolg seiner Bemühungen rechnen, und sofort erscheint denn auch der Bruder des Maximus, Marcellinus, an dem Mailändischen Hoflager, welcher die Gemüther für den gallischen Kaiser gewinnen sollte.

Zwar wird von keinem der älteren Geschichtschreiber der Zweck dieser Sendung des Marcellinus näher angegeben, und selbst dass die Gesandtschaft überhaupt Statt gefunden hat, ist nur aus einer kurzen Andeutung des h. Ambrosius in seinem Gesandtschaftsberichte, den er nach seiner zweiten Anwesenheit in Trier an den Kaiser Valentinian II. gerichtet hat, zu entnehmen [2]); aber es ist nicht zu bezweifeln, dass Marcellinus für die Anerkennung seines Bruders thätig gewesen sei und wenigstens die Friedensunterhandlungen eingeleitet habe, wenn es auch noch nicht zu einem förmlichen Friedensabschlusse kam.

Ob Marcellinus bei diesen vorläufigen und einleitenden Unterhandlungen, die traurige Lage des Hofes in Mailand benutzend, in einem kühnen und herausfordernden Tone die Gewährung seiner Forderungen verlangt und für den Fall der Weigerung mit neuen Feindseligkeiten und Angriffen auf Italien gedroht habe, lässt sich bei dem Mangel an desfallsigen Nachrichten zwar nicht mit Bestimmtheit angeben, scheint aber doch schon von Pacatus wenigstens angedeutet zu werden, wenn er den Marcellinus eine Furie des Bürgerkrieges [3]) nennt, und diese Annahme dürfte auch noch durch den Umstand sehr an Wahrscheinlichkeit gewinnen, dass der h. Ambrosius bald darauf in einer diplomatischen Sendung sich zu Maximus begibt, um ihn zu bewegen, von fernerem Vorrücken abzustehen, sowie nicht minder dadurch, dass Maximus selbst durch seine spätere Gesandtschaft an den Kaiser Theodosius eine ganz ähnliche Sprache führen und durch dieselbe Drohung seinen Anträgen und Forderungen Nachdruck geben liess [4]).

Bei dieser ernsten Lage der Dinge musste man wenigstens für die Abwendung der nächsten Gefahr Sorge tragen, und man beschloss daher, Gesandte an Maximus zu schicken,

---

[1]) Sulpic. Sev. l. c.

[2]) Vergl. Ambros. epist. 24. n. 9.

[3]) Tillemont, Mémoires pour servir à l'hist. eccl. Tom. X. Saint Ambroise. Art. 34 sagt: Pacatus parle de Marcellin frere de Maxime, et il l'appelle *la megere de la guerre civile*.

[4]) Siehe unten.

die ihn durch Bitten und Vorstellungen und vielleicht auch durch Zugeständnisse, welche ihm gemacht wurden, bewegen sollten, in Italien nicht einzufallen und die Herrschaft des jüngeren Valentinian in Gefahr zu bringen.

Die Kaiserin Justina, welche das Bedenkliche der ganzen Lage wohl einsah, wusste zu diesem ehrenvollen, aber auch schwierigen Geschäfte der Unterhandlung keinen würdigeren und fähigeren Vertreter der Sache ihres unmündigen Sohnes zu wählen, als einen Mann, der, ein Patriot von dem edelsten Charakter, ein treuer und wahrer Freund der kaiserlichen Familie, ein Sprössling alter und erlauchter Ahnen, in seinen Ansichten und thatsächlichen Bemühungen sich würdig der Zahl jener ausgezeichneten Männer aus dieser Zeit anreihte, deren Erinnerung noch an der alten Grösse des mächtigen Römerreiches haftete und denen die Wiederherstellung desselben als ein würdiges Ziel ihres Strebens galt — es war der Bischof von Mailand, Ambrosius, welcher, der Edelsten und Fähigsten Einer, die jene vielbewegte Zeit auf den Schauplatz der öffentlichen Thätigkeit gerufen hat, durch seine segensreiche Wirksamkeit in kirchlichen und staatlichen Angelegenheiten sich den gerechtesten Anspruch auf Ruhm und wahres Verdienst erworben hat. Nach seinem Charakter wie nach seiner geistigen Befähigung war Ambrosius der geeignete Mann, dieses schwierige Geschäft der Vermittlung zum guten Ausgang zu führen. Seine echt patriotische Gesinnung wie sein patrizischer Adel, seine anerkannte Beredtsamkeit und seine staatsmännische Bildung und Gewandtheit, die er sich in seiner früheren Laufbahn vor der Erhebung zur bischöflichen Würde erworben hatte, der kühne Muth und die apostolische Unerschrockenheit, die einen hervorstechenden Zug in seinem ganzen Charakter bildeten und wovon er während seiner bischöflichen Wirksamkeit mehr denn einmal selbst den höchsten Machthabern gegenüber die glänzendsten Beweise abgelegt hat, die unwiderstehliche Macht und der tiefe Eindruck, welche das einnehmende Wesen seiner Persönlichkeit auf Alle machte, die in nähere Beziehung zu ihm traten, und dazu noch sein bischöfliches Amt und die hohe kirchliche Würde, welche er bekleidete: das waren ebensoviele gewichtige Empfehlungen für einen glücklichen Erfolg seiner Verhandlungen, zumal bei einem Manne, der, wie Maximus, jeden Schein einer übelwollenden Gesinnung gegen die Kirche und ihre Diener aus kluger Berechnung zu vermeiden suchte.

Obwohl wegen ihrer arianischen Gesinnung persönlich dem Ambrosius abgeneigt, wusste die Kaiserin doch die Vorzüge und Eigenschaften desselben wohl zu schätzen, und um den Bischof zur Uebernahme dieser Sendung zu bewegen, legte sie zum Ausdruck ihres mütterlichen Schmerzes und ihrer flehentlichen Bitte den kaiserlichen Prinzen in seine Arme [1]), um dadurch gleichsam auszudrücken, dass sie denselben seinem Schutze anempfehle und in dieser grossen Gefahr nur von ihm Hülfe erwarte. Die wahrhaft väterliche Liebe und Zuneigung, welche Ambrosius allezeit zu den beiden jugendlichen Kaisern hegte [2]), siegte über die bittere Erinnerung an die Unbilden, welche ihm die Kaiserin bei der beabsichtigten, aber durch ihn vereitelten Erhebung eines Arianers auf den bischöflichen Stuhl von Sirmium zugefügt

---

[1]) Ambrosius sagt dies in seiner Rede: de obitu Valent. consol. n. 28: Ego te suscepi parvulum, cum legatus ad hostem tuum pergerem, ego Justinae maternis traditum manibus amplexus sum.

[2]) Durch die ganze Rede des h. Ambrosius, betitelt: *de obitu Valentiniani consolatio,* welche er nach dem Tode Valentinian's II. hielt, geht ein zarter Ton seiner innigen Liebe zu den beiden jugendlichen Kaisern, und in der Erinnerung an das traurige Schicksal dieses unglücklichen Brüderpaares steigert sie sich oft zum stärksten Affect. Vergl. besonders n. 74, 78 ff.

hatte [1]), und er fand sich zur Uebernahme dieser, wie er selbst sagt [2]), „für ihn angenehmen und süssen“ Pflicht gern bereit. Ambrosius reiste zu Anfang des Winters, i. J. 383 [3]), vielleicht in Begleitung des Marcellinus [4]), nach Trier, indem er seinen Weg über Mainz nahm, wo ihm der Comes Victor begegnete [5]), welchen Maximus mit Friedensanträgen an den Mailändischen Hof abgesandt hatte.

An dem Hoflager in Trier angekommen, wurde Ambrosius in dem Consistorium zur Audienz vorgelassen, und obwohl er diesen Ort für unpassend und seiner bischöflichen Würde keineswegs für entsprechend hielt [6]), so glaubte er doch auf diesen Umstand weniger Gewicht legen und von der etwas geringschätzigen Behandlungsweise absehen zu sollen, da er ja im Namen eines Fürsten komme, der nicht gleichberechtigte Ansprüche und Forderungen machen könne, sondern weil er um Abwendung der äussersten Gefahr und um Frieden für einen solchen bitte, der Thron und Reich aus der Hand eines grossmüthigen Siegers als Gnade hinnehmen müsse [7]).

Ueber den weiteren Verlauf der Verhandlungen selbst finden sich aber weder in den Schriften des h. Ambrosius, noch bei anderen Schriftstellern genauere Angaben und Paulinus, der Biograph des Ambrosius, erwähnt gar nicht einmal diese erste Gesandtschaft, indem er nur von einer zweiten spricht [8]). Indessen ist der glänzende Erfolg, den der Mailändische Bischof dabei erzielte, das schönste Lob für seine Bemühungen und für die Art und Weise, wie er diese Unterhandlungen leitete; denn seinen dringenden Bitten und Vorstellungen gelang es, dass Maximus sich mit dem bereits eroberten Gebiete zufrieden stellte und von einem Angriffe auf Italien abstand. Auch Maximus selbst legt für die staatsmännische Bildung und diplomatische Gewandtheit des Ambrosius ein schönes Zeugniss ab, indem er, wie Ambrosius an mehreren Stellen seiner Schriften sagt [9]), sich später öfter darüber beklagt und es dem Ambrosius zum Vorwurf macht, dass er durch dessen Vorstellungen sich habe bewegen lassen, die Vortheile seines Sieges nicht weiter zu benutzen und von ferneren Einfällen in Italien abzustehen. Daraus schon ist ersichtlich, dass nicht feiges Nachgeben oder ein, seiner Würde unangemessenes, Verhalten die Mittel waren, wodurch Ambrosius dieses günstige Resultat erzielt hätte; vielmehr bleibt er auch hier seinem Charakter treu; denn obgleich er gekommen war, um für einen unmündigen und schwachen Fürsten die Gnade und Grossmuth eines stolzen Siegers

---

[1]) Vergl. Vita s. Ambros. a Paulino conscr. n. 11.

[2]) . . . et mihi dulce illud officium fuit . . . Ambros. de obit. Valent. n. 28.

[3]) In dieses Jahr setzen die Mauriner nach einer genauen chronologischen Bestimmung die erste Gesandtschaft des h. Ambrosius. Siehe die im 4. Bande der Opera s. Ambros. enthaltene: Vita s. Ambros. ex ejus scriptis collecta; ad ann. 383. n. 58.

[4]) Tillemont, Mémoires pour servir à l'hist. eccl. Tom. X. S. Ambroise. Art. 34.

[5]) Ambros. epist. 24. n. 6.

[6]) *Est autem consistorium tribunal imperatoris, ubi jus dicit.* So der Glossator Nannius zu der epist. 21 des Ambrosius.

[7]) Diese kurzen Angaben sind dem Berichte, welchen Ambrosius über den Erfolg seiner zweiten Gesandtschaft dem Kaiser Valentinian II. erstattet, entnommen. Vergl. Ambr. epist. 24.

[8]) Vita s. Ambros. a Paulino conscr. n. 19.

[9]) Ambrosius spricht bei seiner zweiten Anwesenheit in Trier also zu Maximus: Propterea et ego veni, *quia prima legatione, dum mihi credis, per me deceptum te esse adserebas.* Epist. 24. n. 5. — Siehe auch epist. 20 ad Marcellin. soror. n. 23, wo es heisst: Non hoc Maximum dicere, quod tyrannus ego sim Valentiniani, *qui se meae legationis objectu queritur ad Italiam non potuisse transire.*

zu erflehen, so verläugnete er diesem gegenüber doch keineswegs seine hohepriesterliche Freimüthigkeit, die ihn überall im Leben auszeichnete [1]), indem er mit ernsten und nachdrücklichen Worten den Usurpator zur Busse ermahnte wegen der Ermordung des Kaisers, des unschuldigen Gratian, und sich sogar weigerte, Kirchengemeinschaft mit ihm einzugehen [2]).

Maximus, vielleicht ermuthigt durch die Bereitwilligkeit, mit der man ihm zu diesen vorläufigen Friedensverhandlungen entgegengekommen war, oder auch eitel auf die Bedeutung, welche man der Gesandtschaft an ihn dadurch beizulegen schien, dass man einen so angesehenen Mann, wie der Bischof Ambrosius war, als Vermittler an ihn abgeschickt hatte, betrachtete sich schon nicht mehr als einen bloss Geduldeten oder als einen solchen, der um Gleichberechtigung zu bitten nöthig hätte; sondern indem er die Rolle eines Fürsten annahm, der dem Valentinian bereits überlegen sei, ging er über die gemachten Zugeständnisse hinaus und verlangte, dass Valentinian selbst zu ihm kommen müsse, um mit ihm zu unterhandeln [3]). Ambrosius stellte dieser Forderung das Bedenken entgegen, dass für das zarte Alter des jungen Kaisers die Reise über die Alpen bei herannahender Winterszeit zu beschwerlich sei, noch mehr aber für die Kaiserin Justina, welche sich gewiss nicht entschliessen könne, ihren Sohn in dieser Jahreszeit allein reisen zu lassen [4]); übrigens, erklärte er, sei er für diesen unerwarteten Antrag mit keiner Vollmacht versehen [5]). Maximus, damit nicht zufrieden, sagte, man müsse abwarten, bis Victor von Mailand zurückgekommen sei, und Ambrosius verweilte den Winter über in Trier.

Durch diesen Erfolg seiner Mission hatte der Mailändische Bischof das Vertrauen, welches die Kaiserin Justina in ihn gesetzt hatte, auf's Glänzendste gerechtfertigt und die äusserste Gefahr für Valentinian und sein Reich war wenigstens für die nächste Zeit beseitigt; aber ein eigentlicher und förmlicher Friedensvertrag war durch diese Unterhandlungen noch nicht zu Stande gekommen. Einen solchen abzuschliessen und den bisher noch unsicheren und schwankenden Verhältnissen eine festere Gestaltung zu geben, das war der Auftrag des Comes Victor [6]), der, wie bereits oben erwähnt wurde, zu diesem Zwecke mit den nöthigen Vollmachten von Maximus nach Mailand geschickt worden war.

---

[1]) In goldenen Worten bekundete er dieselbe dem Kaiser Theodosius gegenüber in seiner epist. 40 n. 2, und ebenso in der epist. 57 dem Usurpator Eugenius gegenüber.

[2]) Der Biograph des h. Ambrosius, Paulinus, erwähnt diese Verweigerung der Kirchengemeinschaft nur bei der *zweiten* Gesandtschaft, die Ambrosius ebenfalls an Maximus übernommen hat. (Vergl. Vita s. Ambros. a Paulino conscr. n. 19). Indessen muss angenommen werden, dass Ambrosius *zu beiden Malen,* da er in Trier war, dem Maximus die Gemeinschaft verweigerte; denn mit Grund hätte er sie ihm wegen Gratian's Tod bei der *zweiten* Gesandtschaft nicht verweigern können, wenn er sie ihm bei der *ersten* gewährt hätte. Vergl. Tillemont, Mémoires etc. Tom. X. Note 20 sur s. Ambroise.

[3]) Ambrosius sagt in seiner epist. 24. n. 1., dass er auf die besonderen Wünsche des Maximus einzugehen sich geweigert habe (*me volentia Maximo non recepisse*). Ob dieser Ausdruck sich bloss darauf bezieht, dass Valentinian persönlich erscheinen solle, oder ob damit noch weitere Ansprüche des Usurpators gemeint sind, lässt sich nicht bestimmt angeben.

[4]) Ambros. l. c.

[5]) Ibid.: De *pace* nobis legationem commissam, non de *adventu ejus* promissionem; spondere nos id non potuisse certum est, quod mandatum non erat.

[6]) Dieser Comes Victor ist nicht zu verwechseln mit Victor, dem Sohne des Maximus, welcher später nach der Besiegung seines Vaters von Arbogastes ermordet wurde.

Bei der politischen und militärischen Lage des Reiches konnte es diesem Vermittler nicht schwer werden, einen Vertrag mit Valentinian abzuschliessen, dessen Bedingungen den Wünschen und Forderungen seines kaiserlichen Herrn entsprechend waren. Denn wäre man auf die Friedensanerbietungen nicht eingegangen, hätte man vielmehr an eine Wiedereroberung der verlorenen Länder denken wollen, so wäre der Ausgang eines solchen Krieges mindestens sehr zweifelhaft gewesen bei der Unzulänglichkeit der Streitkräfte, welche man dem Heere des Maximus entgegenstellen konnte, der für den Fall, dass man ihn nicht anerkennen wollte, gewiss das Aeusserste gewagt haben würde und ohne Zögern in die Staaten Valentinian's eingefallen wäre. Dadurch aber, dass man einen förmlichen Friedensvertrag abschloss und den wirklichen Thatbestand, wenn auch nur vorläufig und zum Scheine, anerkannte, konnte man wenigstens für jetzt den, dem Reiche so nothwendigen Frieden erhalten und zugleich die nöthige Zeit gewinnen, um sich gegen einen möglichen, wenn nicht wahrscheinlichen Angriff von Seiten des Maximus zu rüsten. Die Klugheit musste für Letzteres rathen, und so kam denn zwischen Valentinian und Maximus ein Friedensabschluss zu Stande, wonach Maximus in dem Reichsantheile Gratian's, nämlich in Britannien, Gallien und Spanien anerkannt, Valentinian aber im Besitze von Italien, Afrika und dem westlichen Illyricum belassen wurde [1]).

Dass dieser Vertrag mehr die Folge der drängenden Noth der Zeitumstände, als der bereitwilligen Zustimmung des Mailändischen Hofes war, lässt sich aus der ganzen damaligen Zeitlage schliessen und wird auch ausdrücklich von den Schriftstellern Socrates und Sozomenus angegeben, von denen Ersterer sagt, dass Valentinian „ungern und dem Drang der Zeitverhältnisse nachgebend Maximus als Kaiser anerkannt habe" [2]). Die weitere Forderung, welche Victor noch stellte, nämlich, dass Valentinian persönlich am Hofe in Trier erscheinen müsse, wurde jetzt mit um so mehr Recht abgewiesen, da durch den abgeschlossenen Frieden eine Gleichberechtigung beider Kaiser eingetreten war, und so reiste denn Victor nach vollbrachtem Friedenswerke wieder nach Trier zurück. Da in Betreff der letzten Forderung dieselbe abschlägige Antwort zurückgebracht worden war, so erhielt Ambrosius jetzt die Erlaubniss, nach Mailand zurückzukehren. Auf seiner Rückreise, die er durch Gallien nahm, traf er in Valentia (Valence) mit einer neuen Gesandtschaft des Valentinian zusammen — es ist also die zweite —, welche ebenfalls das persönliche Erscheinen des jungen Kaisers am Hoflager in Trier verweigern sollte [3]).

Der kaiserliche Hof in Mailand und Alle, denen das Wohl des Staates am Herzen lag, waren über den glücklichen Ausgang, welchen die Sendung des Bischofs genommen hatte, hoch erfreut [4]); nur die Freude des Ambrosius selbst war mit Schmerz und Besorgniss gemischt.

---

[1]) Die Theilung der Provinz Illyricum in ein östliches und westliches, wovon jenes dem Morgenlande, dieses dem Abendlande zufiel, schreibt Pagi (ad ann. 380 n. 7) abweichend von Valesius, der sie durch Valens geschehen lässt (s. Socrat. hist. l. V. c. 11. Annott.), dem Kaiser Gratian bei Gelegenheit der Erhebung des Theodosius zum Mitregenten zu.

[2]) *Οὐαλεντινιανὸς δὲ ἄκων, τῇ ἀνάγκῃ τοῦ καιροῦ πεισθεὶς, τὴν Μαξίμου βασιλείαν προςδέχεται.* Socrat. hist. eccl. l. V. c. 11. — Fast mit denselben Worten sagt der Geschichtschreiber Sozomenus (hist. eccl. l. VII. c. 13): *Οὐαλεντινιανὸς δὲ ὑπὸ τοῦ καιροῦ βιασθεὶς, ἐδέξατο τὰ σύμβολα τῆς αὐτοῦ βασιλείας.*

[3]) Ambros. epist. 24. n. 7: Legati iterum missi ad Gallias, qui ejus (Valentin.) adventum negarent, apud Valentiam Gallorum me repererunt.

[4]) Ambros. epist. 24 n. 1: Denique non commisisses secundam legationem, *nisi primam probasses.*

Der Tod Gratian's, in dem der Staat einen weisen Regenten, die Kirche einen wohlwollenden Beschützer verloren, das harte Missgeschick, welches die kaiserliche Familie getroffen hatte, das frevelnde Unternehmen des Usurpators und dessen förmliche Anerkennung, wodurch sich von Neuem die Schwäche und die Zerrüttung des alten Römerreiches gezeigt hatte, das erfüllte den patriotisch gesinnten Mann mit tiefem Schmerz, der noch gesteigert wurde durch die nicht ungegründete Furcht vor neuen Niederlagen und grösserer Schmach, wovon — das hatte sein scharfer Kennerblick aus dem Ehrgeiz und der Herrschsucht des Maximus bereits erkannt — das Reich nicht werde verschont bleiben. In den Kanzelvorträgen, welche er nach seiner Rückkehr von Trier in Mailand hielt [1]), gibt er dieser bewegten Stimmung seines Herzens in den rührendsten Klagen einen beredten Ausdruck: die Unbeständigkeit des Glückes und die Arglist des Unglückes, die offene Treulosigkeit der Freunde und die gleissnerische Besorgniss der Feinde, die nichtige Eitelkeit aller irdischen Hoffnungen und die traurige Wirklichkeit aller Befürchtungen, die Dunkelheit der menschlichen Wege und die Unerforschlichkeit der göttlichen Führungen, das sind einzelne von jenen klagenden Tönen, in denen er sein Herz und seinen Schmerz über die traurigen Ereignisse jener Zeit vor seinen Zuhörern ausgiesst [2]). Noch war freilich die Zeit nicht gekommen, in welcher die Befürchtungen, die sich in solche Klagetöne umgesetzt hatten, zur Wirklichkeit werden sollten; denn noch musste der Usurpator mehr an die Begründung und Befestigung seiner Herrschaft, als an eine Vergrösserung derselben denken; aber diese Zeit sollte doch nicht ausbleiben.

Maximus fuhr unterdessen fort, seine Macht noch mehr zu befestigen und sicher zu stellen. Wenn auch der mit Valentinian bereits abgeschlossene Vertrag ihm als eine sichere Bürgschaft für den Fortbestand seines Reiches hätte gelten können, so konnte er sich doch bei gerechter Würdigung der Sachlage um so weniger beruhigen, als ihm das Bewusstsein einer unrechtmässigen Thronerwerbung das Unsichere und Zweifelhafte seiner Macht immer vor Augen hielt, und diese Besorgniss um Thron und Reich war um so begründeter, als er einsah, dass das Werk der Befestigung seiner Macht bis jetzt nur erst zur Hälfte gelungen, ja sogar in Gefahr sei, wieder gänzlich zerstört zu werden, wenn er sich nicht auch noch nach einer anderen Seite hin sicher stellte: so lange nämlich Theodosius noch nicht seine Zustimmung zu dem Friedensvertrage gegeben und den Usurpator ebenfalls anerkannt hatte, war auch der sichere Besitz seiner Herrschaft von dieser Seite her noch immer gefährdet. Denn von der Gerechtigkeitsliebe dieses Kaisers, die sogar in harte Strenge übergehen konnte, stand zu erwarten, dass er die Empörung eines Rebellen und das Unternehmen eines Thronräubers gebührend bestrafen werde; auch schienen die Rücksichten auf das Wohl der bürgerlichen Gesellschaft dringend zu fordern, dass durch eine ernste und nachdrückliche Ahndung eines solchen unrechtmässigen Handelns den Grundsätzen des bürgerlichen Gehorsams, der Treue und des Rechtes wieder Nachdruck gegeben und auf diese Weise das Reich vor den Drangsalen und

---

[1]) Es sind dies jene Reden, welche in einer Ueberarbeitung und Zusammenstellung den Titel führen: *De Interpellatione Job et David,* und die Ambrosius der chronologischen Bestimmung der Mauriner zufolge nach seiner ersten Gesandtschaft gehalten hat. Vergl. Vita s. Ambros. ex ejus scriptis coll. n. 60.

[2]) Es ist bei Ambrosius nicht ungewöhnlich, dass er die öffentlichen Angelegenheiten des kirchlichen und staatlichen Lebens an h. Stätte bespricht — ein Vorrecht, welches, ohne von dem Vorwurfe der Trivialität getroffen zu werden, nur geistig hoch begabte, oder durch ihre äussere Stellung hervorragende Männer haben. Ambrosius, nach beiden Seiten dazu befähigt, hat von diesem Rechte allezeit mit feinem Tact und vielem Geschick Gebrauch gemacht.

Verwirrungen des vorausgegangenen Zeitalters bewahrt werde. Dazu kam noch, dass Theodosius sich durch das Gefühl der Dankbarkeit für seine Erhebung zum Kaiser zur moralischen Verpflichtung aufgefordert fühlen musste, die Schmach der Empörung und den Tod seines Wohlthäters Gratian nicht ungestraft hingehen zu lassen. Maximus, in der richtigen und klaren Erkenntniss dieser Verhältnisse, unterliess es desshalb nicht, auch mit Theodosius in Unterhandlungen zu treten, deren günstiger Erfolg seiner Kühnheit und Klugheit nicht weniger, als den Zeitverhältnissen zuzuschreiben ist.

Schon durch die Wahl des Gesandten, den er an Theodosius abschickte, nahm er den Schein an, dass er diesen Verhandlungen eine grosse Wichtigkeit und Bedeutung beilege und mit einem der Sache entsprechenden Ernste und mit angemessener Würde dabei auftreten wolle; denn nach der Bemerkung des Zosimus wählte er zu dieser Gesandtschaft Keinen von Denjenigen, welche sonst gewöhnlich mit diesen Geschäften betraut wurden, sondern seinen Oberkämmerer, einen ehrwürdigen und bejahrten Mann aus der Zahl seiner Vertrauten, dessen thätige Unterstützung und Hülfe er vielleicht oftmals auf seiner bisherigen Siegeslaufbahn erfahren hatte [1]). Die Angaben, welche der Geschichtschreiber Zosimus über die Verhandlungen selbst, die des Maximus' Gesandter an dem Hofe in Konstantinopel führte, macht, sind zwar kurz aber doch der Art, dass daraus deutlich ersichtlich ist, wie Maximus nicht mehr als unrechtmässiger Empörer, sondern mit der Sicherheit und dem Bewusstsein eines anerkannten und rechtmässigen Fürsten aufzutreten verstand. Ohne sich nämlich in eine Rechtfertigung oder auch nur in eine Entschuldigung des frevelnden Unternehmens seines Fürsten einzulassen [2]), ging die Forderung des Gesandten sofort auf die Anerkennung seines Herrn als rechtmässigen Herrschers unter Genehmigung des mit Valentinian bereits abgeschlossenen Bündnisses, wobei zugleich in hochherziger und patriotischer Weise auf die Nothwendigkeit eines freundschaftlichen Verhältnisses beider Kaiser hingewiesen wurde, um dadurch den Unterthanen die Schrecken eines ferneren Bürgerkrieges zu ersparen und zugleich in vereinten Kräften gegen die auswärtigen Feinde gerüstet zu sein, welche von allen Seiten die Grenzen des Reiches bedroheten. Sollten aber diese Friedensvorschläge nicht angenommen und das angebotene Bündniss verworfen werden, so sei Maximus auch bereit, sich die Gewährung seiner Wünsche und Forderungen in offener Feldschlacht zu erkämpfen [3]).

Bei der Kühnheit und Entschlossenheit, welche diese Sprache bekundete, noch mehr aber bei den damaligen Verhältnissen und Zuständen des oströmischen Reiches war es für den Kaiser Theodosius eine gebieterische Pflicht der Klugheit und der Sorge für das Staatswohl, die Sache in ernste Erwägung zu ziehen. Zwar hatte sich Maximus widerrechtlich der Provinzen des abendländischen Reiches bemächtigt, aber er war nun einmal, ob auch unter dem Drange der Zeitverhältnisse, von Valentinian in dem Besitze dieser Länder anerkannt worden, welche ihm für den Fall des angedrohten Krieges starke Streitkräfte und reiche Hilfsmittel darbieten konnten, während das Morgenland durch lange und fürchterliche Kriege mit den

[1]) Zosim. hist. l. IV. pag. 75: Et erat is, qui ablegatus fuit, imperatorii cubiculi praepositus, non spado quispiam...., sed vir aetate gravis, ex illorum numero, qui a prima aetate cum eo versati fuerant.

[2]) Zosim. l. c.: Maximus, qui possidere se jam tuto crederet imperium, legatos ad Theodosium imperatorem misit, ***non qui veniam commissorum adversus Gratianum peterent****....*

[3]) Zosim. l. c. Postulabant autem a Theodosio legati foedus et concordiam et adversus quemvis Romanorum hostem belli societatem; vel si postulatis non fuisset adsensus, inimicitias et bellum denuntiabant.

Persern, Hunnen und besonders mit den Gothen so sehr erschöpft und geschwächt war, dass die Rücksicht auf das Wohl der Völker von einem neuen Kriege abrathen musste. Bei der gewissenhaften Erwägung dieser Lage, welche gewiss alle Berücksichtigung verdiente, verstummte die Stimme der Ehre und der Dankbarkeit, und es traten einstweilen die Gründe, welche ein rasches Handeln gegen Maximus zu fordern schienen, zurück. Theodosius nahm das angetragene Bündniss unter Genehmigung der schon mit Valentinian festgesetzten Bedingungen an, und zur Bestätigung dieses Vertrages gab er dem Präfecten Cynegius den Befehl, dass, nach der Sitte des Zeitalters, das Bildniss des Maximus neben denen des Theodosius und Valentinian öffentlich aufgestellt und dem Reiche die Kunde von der Erhebung des Maximus zum Mitregenten mitgetheilt werden sollte [1]). Die Verhandlungen selbst fallen in das Jahr 384 [2]).

Das nächste Ziel, welches Maximus sich gesteckt hatte, war durch den Abschluss dieser Friedensverträge erreicht; im Besitze grosser und reicher Ländergebiete war er als rechtmässiger Herr derselben anerkannt, und er hätte ruhig und glücklich über diese blühenden Provinzen herrschen können, wenn nicht sein niedriger Ehrgeiz seine gegenwärtige Macht nur als Mittel zu fernerer Grösse und noch glänzenderem Ruhme betrachtet hätte; was Grund zur Mässigung und Zufriedenheit sein konnte, wurde für seine Herrschsucht nur ein um so stärkerer Antrieb, noch kühnere Plane zu entwerfen. Diese aber auszuführen, dazu war der passende Zeitpunkt noch nicht gekommen, und während er eine günstige Gelegenheit dazu still abwartete oder auch selbst herbeizuführen suchte, liess er sich einstweilen in kirchliche Streitigkeiten hineinziehen, bei denen er durch das Verhalten und die Stellung, die er dabei einnahm, seiner Herrschaft neue Anhänger und Begünstiger zu gewinnen suchte.

Das Leben der Kirche war in jener Zeit nicht minder, wie das des Staates, von gewaltigen Erschütterungen und heftigen Kämpfen bewegt. Durch eine dreihundertjährige Schule der Leiden und Verfolgungen gestählt, durch eine gediegene Wissenschaft vertheidigt und zuletzt durch die Gunst der Kaiser zur Anerkennung gehoben, war die Kirche jetzt in eine Zeit eingetreten, in der sie, ihren Blick mehr nach Innen wendend, ihr reiches Leben nach Aussen hin mächtiger entwickeln, den tiefen Inhalt ihrer Wahrheit deutlicher entfalten und in seinem äusseren Ausdrucke genauer abgrenzen und bestimmen konnte. Weil aber in dieser grösseren Freiheit und in der dadurch hervorgerufenen geistigen Thätigkeit auch wiederum die Gefahr des Irrthums und der Entstellung der Wahrheit lag, so wurden denn in diesem Zeitalter bei der erwachten Regsamkeit der Geister die verschiedenen Grundwahrheiten aus dem Kreise der christlichen Gesammtlehre Gegenstand der Erörterung, der Ausdeutung und auch wohl des heftigen Kampfes, der jedoch wieder zum Wohle der Kirche und ihrer inneren Entwicklung ausfallen musste, indem sie dadurch zu einer genaueren Bestimmung, die kirchliche Wissenschaft aber zu einer gründlicheren Vertheidigung und tieferen Begründung der angegriffenen Wahrheiten veranlasst wurde.

Während das Morgenland in dieser Zeit noch durch den Arianismus, wenigstens in seinen letzten Ausläufen, in heftige Bewegung gesetzt wurde, war es im Abendlande die Irrlehre der Priscillianisten, welche, ein Gemisch gnostischer und manichäischer Elemente, durch ihre mehr praktische Richtung dem christlichen Leben und den Grundsätzen der Sittlichkeit Gefahr

[1]) Vergl. Zosim. l. c.

[2] Sigonius de Occidentali Imperio.

drohte[1]). Da es jedoch nicht in der Aufgabe dieser Blätter liegen kann, auf die Entstehung und den geschichtlichen Verlauf jener Streitigkeiten näher einzugehen[2]), so sei hier nur bemerkt, dass, obgleich diese Irrlehre auf einer Synode zu Saragossa[3]) (i. J. 380) von spanischen und aquitanischen Bischöfen censurirt und auf Betreiben der Gegner von dem Kaiser Gratian ein Decret gegen dieselbe erlassen worden war[4]), die Anhänger derselben dennoch, nach manchen Wechselfällen, durch Bestechung hoher Staatsbeamten bei Gratian die Zurücknahme des früheren kaiserlichen Decretes und sogar kräftigen Schutz zu erlangen gewusst hatten[5]), so dass sich die Verfolgung nunmehr gegen die Ankläger selbst wendete und diese sogar fliehen mussten. Ithacius, Bischof von Ossonuba, ein Hauptgegner der Priscillianisten, wurde ebenfalls verfolgt und begab sich nach Trier, wo sein Aufenthalt mit den politischen Wirren zusammenfiel, in denen Maximus seinen Thron in dieser Stadt aufgeschlagen hatte.

Bei der Leidenschaftlichkeit des Ithacius, die er schon früher in dem Kampfe gegen den Priscillianismus bewiesen und bei seinen sonstigen, wenig empfehlenden Eigenschaften[6]) liess es sich erwarten, dass er, aus Rache oder aus übelverstandenem Eifer, diese Wendung in der politischen Lage gegen seine Gegner zu benutzen suchen werde, und von einem Emporkömmling kann es nicht befremden, dass er in diesen kirchlichen Streitigkeiten einen Vorwand und eine passende Gelegenheit ergriff, um durch sein Verhalten und thätiges Eingreifen als Freund der Kirche und als Beschützer der wahren Religion zu gelten, indem er, wie ein kirchlicher Schriftsteller sagt[7]), „durch Milde und durch den äussern Schein von Anhänglichkeit an der katholischen Religion die Gemüther zu gewinnen suchte. Nur zu wohl kannte er die Menschen, wenn er wusste, wie leicht sie sich vom Purpur blenden lassen, wie leicht zur Bewunderung einiger scheinbaren Thaten, oder auch nur Aeusserungen, selbst des gepurpurten Emporkömmlings, hingerissen werden, uneingedenk, dass Gott keinen Vertrag mit dem Ungerechten eingehet.“ Von einer durch Ithacius gegen Priscillian und seine Anhänger eingebrachten Klageschrift Veranlassung nehmend, liess Maximus die Priscillianisten nach Bordeaux bringen und vor eine Synode stellen (i. J. 384[8]). Indem aber Priscillian, seine Absetzung vom bischöflichen Amte befürchtend, die Competenz der Synode verwarf und an den Kaiser appellirte, fiel er wieder den leidenschaftlichen und ränkevollen Anklagen des Ithacius anheim, der bei dem Kaiser auf die Verurtheilung und Todesstrafe der Sectirer drang. Maximus, durch die dringenden Bitten und Vorstellungen des h. Martinus von Tours, und besonders durch dessen Vorhalten des

---

[1]) Die hauptsächlichsten Irrlehren dieser Secte hat Buse in seinem Werke: Paulin, Bischof von Nola und s. Zeit, I. Bd. pag. 100 ff. zusammengestellt.

[2]) Die Geschichte dieser Häresie s. bei Sulpicius Severus hist. sac. l. II. von c. 61 bis zum Schlusse des Buches.

[3]) Sulpic. Sever. hist. sac. l. II. c. 62. — Die Canones, welche diese Synode gegen die Priscillianisten erliess, s. bei Hefele, Conciliengeschichte, I. Bd. pag. 719 f.

[4]) Sulpic. Sever. hist. sac. l. II. c. 63.

[5]) Baronius (Annal. eccl. ad ann. 381. n. 110) sieht in dem traurigen Ende Gratian's ein Strafgericht Gottes für dieses sein Benehmen gegen die Priscillianisten. Die Hauptschuld fällt jedoch immerhin auf seine Beamten und besonders auf Macedonius.

[6]) Eine kurze Charakterschilderung dieses Mannes gibt Sulpic. Sever. hist. sac. l. II. c. 64.

[7]) Stollberg, Geschichte der Relig. Jesu Christi, 13. Bd.

[8]) Vergl. Hefele, Conciliengeschichte, II. Bd. pag. 40 f.

ungesetzlichen Verfahrens bei dieser Verhandlung[1]) Anfangs zur Milde geneigt, wurde jedoch nach der Abreise des h. Martinus durch die Bischöfe Magnus und Rufus wieder umgestimmt und übertrug die Untersuchung der Sache dem Präfecten Evodius, auf dessen gerichtliches Erkenntniss sodann die Hauptanhänger der Secte mit Priscillian zum Tode verurtheilt und fünf Andere mit der Verbannung bestraft wurden.

Es ist wohl kaum zu bemerken nothwendig, dass an diesem unchristlichen und grausamen Verfahren gegen Häretiker Maximus selbst weniger Schuld trug, als die ihn umgebenden Bischöfe, durch deren verkehrte Rathschläge er vielmehr, wie Sulpicius Severus sagt[2]), irre geleitet wurde; aber auch das dürfte nicht weniger klar sein, dass er durch sein ganzes Verhalten bei der Sache für eben diese kaiserliche Gewalt, mit der er nach den Worten desselben Severus[3]) die Ankläger des Priscillian in Schutz nahm, Befestigung, Ansehen und anerkennenden Beifall zu gewinnen suchte. Es ist schwer, sich von diesem Gedanken zu trennen und anzunehmen, dass Maximus bei dem Eifer, den er in der priscillianistischen Sache zeigte, nur die Reinerhaltung der christlichen Lehre bezweckt und weiter Nichts, als den Ruhm eines Beschützers der Kirche gesucht habe, besonders wenn man bedenkt, wie er in einem bald darauf an Pabst Siricius gerichteten Briefe in eben nicht sehr bescheidener Weise von der klugen Umsicht und den kräftigen Heilmitteln spricht, die er aus wahrer und ungeheuchelter Gottesfurcht bei der Ausrottung jener gottlosen manichäischen Secte angewendet habe. Auch hier bekennt er sich wieder als einen besonderen Günstling des Himmels, dem seit seiner Taufe bei allen Unternehmungen, besonders aber bei seiner Thronbesteigung unverkennbar ein höherer Schutz zur Seite gestanden, und wenn er dann in dankbarer Gesinnung für solche augenscheinliche Hülfe, wie jetzt so auch förderhin, unter Gottes gnädigem Beistande, ein Hort und Wächter der Kirche zu sein verheisst und dem Vater der Christenheit seine thätige Beihülfe zusichert, damit die Sache der Kirche gefördert und die katholische Lehre, ohne Zwiespalt und Uneinigkeit, unversehrt erhalten werde[4]): soll dies der Ausdruck eines redlichen Eifers für die Sache der Religion, oder aber eine schmeichelnde Empfehlung und geschickte Vorbereitung auf die Ausführung seiner feindseligen Absichten gewesen sein, die er nur unter dieser religiösen Maske verbergen wollte? Sulpicius Severus wenigstens erzählt, dass Maximus schon bald nach seiner Thronbesteigung sein Vorhaben, Italien anzugreifen, kundgegeben habe; denn, wie er berichtet, sagte der h. Martinus demselben voraus, dass er, wenn er in Italien einfallen würde, wozu er die deutliche Absicht zu erkennen gab, Anfangs zwar siegen, nach kurzer Zeit aber kläglich zu Grunde gehen werde[5]).

---

[1]) *Novum esse et inauditum nefas, ut causam Ecclesiae judex seculi judicaret.* Sulpic. Sever. hist. sac. l. II. c. 65. — Siehe auch Steininger, Gesch. der Trev. u. s. w. pag. 297 f., wo ein, das Gerichtsverfahren regelndes Gesetz des Kaisers Gratian angeführt wird.

[2]) Mit den Worten: *depravatus consiliis sacerdotum* wird Maximus wegen seines Verfahrens gegen die Sectirer von Sulpicius und zwar mit Recht entschuldigt. Siehe Sulpic. Sever. dial. III. c. 15.

[3]) Sulpic. Sever. dial. III. c. 15.

[4]) Man sehe diesen, nach seinem ganzen Ton und Inhalt, eines besseren Charakters und edleren Mannes würdigen Brief bei Baronius Annal. eccl. ad ann. 387. n. 65.

[5]) Eidem Maximo *longe ante* praedixit futurum, ut si ad Italiam pergeret, *quo ire cupiebat,* bellum Valentiniano Imperatori inferens, sciret, se primo quidem impetu futurum esse victorem, sed parvo post tempore esse periturum. Sulpic. Sever. de vita b. Mart. c. 23.

Obwohl Sulpicius ein genaueres chronologisches Datum nicht beifügt, so muss doch nach seiner

Sein Ziel unverrückt im Auge behaltend, und jede dazu günstig scheinende Gelegenheit benutzend, liess Maximus sich von denselben Absichten, unter dem Scheine eines Eiferers für die Sache der katholischen Lehre, auch noch bei einem ähnlichen Schritte leiten, wozu ihm freilich von seinen Gegnern selbst durch Vorgänge in Mailand die willkommene Veranlassung gegeben wurde.

Mailand war seit längerer Zeit der Schauplatz kirchlicher Streitigkeiten, die ein würdiges Seitenstück zu den Unruhen und Verfolgungen bildeten, welche die Begünstigung der arianischen Sache in der morgenländischen Kirche häufiger, als in der abendländischen hervorgerufen hat. Durch die elfjährige segensreiche Wirksamkeit des Bischofs Ambrosius war die Secte der Arianer, welche bei seiner Erwählung zum bischöflichen Amte noch viele Anhänger in Mailand zählte [1]), fast gänzlich bis auf einzelne Spuren erloschen. Um so mehr musste die mailändische Gemeinde betroffen sein, als plötzlich diese Ruhe unterbrochen und ihr gefeierter Bischof zu einem Kampf für den katholischen Glauben aufgefordert wurde, der durch seine Heftigkeit und Dauer die ganze Kraft und allen Muth eines für die Reinheit des Glaubens begeisterten Bischofs in Anspruch nahm.

Die Kaiserin Justina nämlich, welche selbst dem arianischen Glauben zugethan und auch von Hofleuten dieses Bekenntnisses umgeben war, hatte zwar bei Lebzeiten Valentinian's I. und Gratian's nicht gewagt, diese Irrlehre öffentlich in Schutz zu nehmen; da sie nun aber nach dem mit Maximus abgeschlossenen Frieden ihre Herrschaft gesichert glaubte und die Zügel der Regierung für ihren minderjährigen Sohn selbst führte, so trat ihre religiöse Gesinnung und ihre persönliche Abneigung gegen den Bischof Ambrosius klar und deutlich hervor, indem sie mit dem allerdings kräftigen Mittel der kaiserlichen Gewalt die arianische Partei zu begünstigen suchte und, undankbar genug, Feindseligkeiten gegen Ambrosius eröffnete, welche wohl die bewegteste, aber auch die schönste Epoche in dem Leben dieses apostolischen Mannes bilden. Wenn von einigen Schriftstellern als Grund dieser Spannung und dieses offenen Kampfes der Umstand angegeben wird, dass Justina an Ambrosius habe Rache nehmen wollen, weil er ihre Bemühungen, einen Arianer auf den bischöflichen Stuhl von Sirmium zu erheben, vereitelt habe, so mag die eigentliche Ursache doch weniger darin, als vielmehr in dem, der Häresie allzeit eigenen Streben liegen, aus vorläufiger Duldung zur offenen Anfeindung und sodann, wenn's möglich wäre, zur gänzlichen Unterdrückung der Wahrheit voranzuschreiten. Dass Justina diesen Stufengang befolgen wollte und instinktmässig auch in einzelnen Versuchen befolgt hat, und dass ihr eigentliches Ziel die Beseitigung des Ambrosius und die Einführung eines Arianers war, geht klar aus dem ganzen Verlauf der Streitigkeiten hervor, welche indessen durch die feste Glaubenstreue und den unerschrockenen Muth des Ambrosius den entgegengesetzten Ausgang genommen haben. Das wiederholt an ihn gestellte Ansinnen, den Arianern eine Kirche entweder in der Stadt selbst oder in der Vorstadt zu ihrem Gebrauche zu überlassen; die gewaltsame Besitznahme einer Kirche durch die kaiserlichen Truppen; die für einen katholischen Bischof schmachvolle Anforderung, dass er sich mit einem Günstling

ganzen Geschichtserzählung diese Vorherverkündigung — also auch die Kundgebung der feindseligen Absicht des Maximus — schon bald nach dessen Thronbesteigung und zwar, da Martinus im Ganzen fünfmal am kaiserlichen Hofe in Trier anwesend war, bei einer seiner ersten Zusammenkünfte mit Maximus (i. J. 383 oder 384) Statt gehabt haben.

[1]) Vergl. Vita s. Ambros. a Paulin. conscr. n. 6.

des Hofes, Auxentius, welcher auf Betreiben der Kaiserin von Arianern zum Bischofe geweiht worden war, in eine theologische Disputation über die zwischen den Katholiken und Arianern streitigen Punkte einlassen solle, deren Erfolg für die weiteren Massregeln entscheidend sein sollte; der selbstvertrauende Ton, in welchem feile Hofbeamten die Gewährung der ungerechten Wünsche und Forderungen des Hofes von ihm verlangten; der Erlass eines ausdrücklichen Gesetzes zu Gunsten der Arianer, welches durch die kaiserliche Sanction die Sache derselben möglichst fördern sollte; die offenen und gewaltsamen Angriffe auf seine Person und sein Leben; die umhergehenden Gerüchte über heimliche Nachstellungen und gedungene Meuchelmörder, welche ihm auflauerten; alle Leidenschaft und Ränkesucht eines herrschsüchtigen Weibes; die immer gleiche Hartnäckigkeit der in der Wahl ihrer Mittel jedoch unbeständigen Häresie; alle Wege der offenen Gewalt, der geheimen List, der frechen Lüge und der täuschenden Ueberredungskunst: Nichts vermochte die Standhaftigkeit, die Ruhe und klare Besonnenheit des Ambrosius zu erschüttern, dessen Muth und Ausdauer vielmehr, wie es bei sonst stillen und in sich gesammelten Charakteren immer zu geschehen pflegt, in demselben Maasse wuchs, als die Gefahren sich steigerten [1]).

Plötzlich und unerwartet trat in diesem Kampfe, der mit einzelnen Unterbrechungen zwei Jahre hindurch dauerte [2]), ein Stillstand ein, welcher dem Bischofe Ambrosius nur hätte erwünscht sein können, wenn nicht grade die Ursache dieser unerwarteten Ruhe seinem Herzen neue Besorgnisse eingeflösst hätte. All' diesen Vorgängen in Mailand nämlich hatte Maximus seine ganze Aufmerksamkeit zugewendet, und wie er in der Sache des Priscillianismus als Eiferer für die katholische Religion aufgetreten war, so bot sich ihm jetzt in diesen Unruhen eine günstige Gelegenheit dar, ebenfalls als Beschützer des wahren Glaubens, als Beruhiger und Friedenträger zwischen den streitenden Parteien zu erscheinen. In einem, in dieser Angelegenheit an Valentinian gerichteten Briefe [3]) mahnt er diesen von den Feindseligkeiten gegen

[1]) Zweck und Umfang gegenwärtiger Abhandlung gestatten nicht, in die Einzelnheiten dieses Kampfes, welcher für das Gesammtbild der arianischen Streitigkeiten einen nicht unerheblichen Zug liefert, näher einzugehen. Mehrere solcher, in diesen Blättern nur obenhin berührten, aber in das reiche Leben des h. Ambrosius tief eingreifenden Punkte dürften vielleicht seiner Zeit in einer vollständigen Biographie dieses Mannes ihre weitere Besprechung und Darlegung finden.

Die zerstreuten Notizen über den vorliegenden Gegenstand sehe man bei Ambros. epist. 20 und 21; Sermo contra Auxentium; bei Augustin. confess. l. IX. c. 6. f.; in der Vita s. Ambros. a Paulin. conscr. n. 13 ff.; Vita s. Ambros. ex script. ejus coll. ad ann. 385. n. 70 ff.; ferner bei Baron. Annal. eccl. ad ann. 383. n. 19; ad ann. 386. n. 8, n. 10, n. 16. Auch die Geschichtschreiber Socrates (hist. eccl. l. V. c. 11) und Sozomenus (hist. eccl. l. VII. c. 13) enthalten kurze Angaben darüber, wiewohl beide darin irren, dass sie den ganzen Kampf vor den Tod Gratian's verlegen, da doch, auch abgesehen von der Chronologie, die Kaiserin Justina bei Lebzeiten dieses, dem h. Ambrosius sehr ergebenen Kaisers solche offene Feindseligkeiten gegen den Bischof nicht gewagt haben würde.

[2]) Pagi setzt den Beginn dieser Streitigkeiten in das Jahr 385 (vergl. ad ann. 386. n. 3), und nach der chronologischen Bestimmung der Mauriner endeten sie im Jahre 387. (Vergl. Vita s. Ambros. ex ejus script. coll. ad ann. 387).

[3]) Man sehe diesen Brief bei Baron. Annal. eccl. ad ann. 387. n. 33. Nach diesem, wie nach dem an Siricius gerichteten Schreiben war Maximus Christ und dem katholischen Glauben zugethan. Da er indessen die Heiden ebenfalls begünstigte und sich selbst den Juden so sehr geneigt erwies, dass die Christen spottweise von ihm sagten, er sei ein Jude geworden (Ambros. epist. 40. n. 23: ***Rex iste Judaeus factus est***), so mag wohl Arendt das Richtige treffen, wenn er sagt: „Maximus zeigte sich in gleicher Weise gegen alle Religionen duldsam, vielleicht weil er gegen alle gleichgültig war.“ (Leo d. Gr. u. s.

die katholische Kirche ab, indem sein Beginnen bei der Unvergänglichkeit des katholischen Glaubens nicht nur erfolglos, sondern auch durch die dadurch hervorgerufene Abneigung der Gemüther seinem eigenen Interesse zuwider sei; zugleich betheuert er wiederholt seine wohlwollende Gesinnung gegen Valentinian, die er ja grade dadurch am deutlichsten zeige, dass er ihn von der Verfolgung der katholischen Religion abzulassen bitte, indem er sich, wenn er es nicht redlich mit ihm meine, nur darüber freuen könne, dass er durch den Kampf gegen die Kirche d. h. gegen Gott selbst die Rache des Himmels über sich herabbeschwöre. Mit diesem Tone einer frommen Gläubigkeit wissen sich zugleich die wohlmeinenden Rathschläge eines treuen Freundes, die zarten Rügen eines besorgten Vaters und selbst die offenen Verweise eines an Macht überlegenen Kaisers gar geschickt zu verbinden, und wenn auch die offene Drohung noch nicht ausgesprochen ist, dass man die katholische Religion mit Waffengewalt zu schützen bereit sei, so ist der ganze Ton des Schreibens doch zu deutlich, als dass man hinter diesem Scheine eines religiösen Eifers die eigentlichen Absichten eines ruhig abwartenden Feindes hätte verkennen sollen. Einige Geschichtschreiber, u. A. Theodoret [1]), stellen sogar den baldigen Eroberungszug des Maximus nach Italien gradezu als die unmittelbare Folge von den Feindseligkeiten Valentinian's gegen die Kirche und als abgedrungene Nothwehr zum Schutze der Religion dar, während aber doch auch schon Sozomenus sagt, dass Maximus in Italien eingefallen sei unter dem Vorwande, dass er eine Aenderung an dem alten Glauben nicht dulde, in Wahrheit aber, weil er danach gestrebt habe, das ganze Römische Reich sich zu unterwerfen [2]).

Während die Vorsicht dem Mailändischen Hofe es immer zur Pflicht hätte machen sollen, gegen einen auflauernden Feind auf der Hut zu sein, erregte man vielmehr, in sträflicher Sorglosigkeit nach Aussen, im Innern selbst Kämpfe, die dem Usurpator einen geschickten Vorwand gaben, aus seiner bisher abwartenden Stellung zum thätigen Handeln überzugehen, und jetzt, da die Spannung zum offenen Bruche zu werden drohte, sahen Justina und ihr Sohn kein anderes Mittel, als abermals die Hülfe eines Mannes in Anspruch zu nehmen, den sie in seiner heiligsten Ueberzeugung auf's Tiefste verletzt hatten. Seine patriotische Gesinnung und sein stolzer Glaube an ein ewiges Rom, der auch ihn gleich anderen spätgeborenen Römern echt römischen Blutes noch beseelte, bewogen Ambrosius, noch einmal seine Dienste dem Wohle des Reiches zu widmen, und alle Misshandlungen vergessend, reiste er abermals, im Sommer des Jahres 387 [3]), nach Trier [4]), um den Frieden zu erneuern und zugleich die Leiche Gratian's von Maximus zu begehren.

Zeit, pag. 122). — Die Gemahlin des Maximus dagegen wird von Sulpicius Severus als eine fromme und eifrige Christin geschildert. Vergl. dial. II. c. 4).

[1]) Theodoret. hist. eccl. l. V. c. 14. — Auch in der von einem Unbekannten, in griechischer Sprache abgefassten Biographie des h. Ambrosius, welche die Mauriner der Colbertinischen Bibliothek entnommen, und in dem 4. Bande der Werke des h. Ambrosius zum erstenmale veröffentlicht haben, wird die Sache ebenso und fast mit den gleichlautenden Worten des Theodoret dargestellt. Man sehe: *Βίος καὶ πολιτεία τοῦ πατρὸς ἡμῶν Ἀμβροσίου*, n. 14.

[2]) *Μάξιμος πλείστην ἀγείρας στρατιὰν.... ἐπὶ τὴν Ἰταλίαν ᾔει· πρόφασιν μὲν ὡς οὐκ ἀνεξόμενος νεώτερόν τι γενέσθαι περὶ τὴν πάτριον πίστιν. τὸ δὲ ἀληθὲς, τυράννου δόξης ἑαυτὸν καθαίρων..... καὶ πραγματευόμενος, εἴ πη ἄρα δύναιτο.... τὴν ἀρχὴν Ῥωμαίων ἑαυτῷ περιποιεῖν.* Sozom. hist. eccl. l. VII. c. 13.

[3]) Die Reise muss in diese Zeit verlegt werden, da Ambrosius noch zu Ostern des Jahres 387 in Mailand den h. Augustin (7. Kal. Maj.) taufte. Vita s. Ambr. ex ejus scr. coll. ad ann. 387. n. 83.

[4]) Ob Trier auch die Geburtsstadt des h. Ambrosius ist, wird zwar nirgendwo bestimmt angegeben,

Am Tage nach seiner Ankunft in Trier erschien er am Hofe und bat um Audienz bei dem Kaiser. Da er aber auch diesesmal trotz seiner wiederholten Vorstellungen nicht anders als nur im Consistorium vorgelassen wurde, so glaubte er dennoch eher nachgeben zu sollen, als ohne seinen Auftrag erfüllt zu haben, zurückzureisen. Im Consistorium selbst nun erhob sich der Kaiser von seinem Throne und wollte ihn nach üblicher Sitte umarmen. „Wie willst du den küssen, den du nicht anerkennst? sprach Ambrosius abweisend. Denn wenn du mich anerkannt hättest, würdest du mich nicht an dieser Stelle sehen.“ Darauf machte der Kaiser in erregter Leidenschaft dem Bischof Vorwürfe, dass er ihn bei seiner ersten Gesandtschaft hintergangen und in Italien einzufallen verhindert habe. „Es ist nicht nöthig, erwiederte Ambrosius, dass du heftig wirst, es ist dazu kein Grund vorhanden. Höre nur ruhig an, was ich dir antworten werde. Du sagst, du seist bei meiner ersten Gesandtschaft hintergangen worden. Es gereicht mir dieses vielmehr zum Ruhme und ist zum Heile des jungen Kaisers. Um aber doch auf den wahren Sachverhalt zu kommen: Wo habe ich mich deinen Legionen widersetzt? In welchem Treffen? Mit welchen Truppen? . . . Ich wünschte, ich hätte es gekonnt! Ich würde deinen Vorwurf nicht fürchten, deine Anschuldigung nicht scheuen! Bei meiner Rückkehr nach Mailand traf ich die Alpen noch von den Truppen beider Parteien besetzt; wie habe ich also deine Truppen zurückgerufen und welche Adler habe ich von Italien abgewendet?“ — Mit demselben Freimuth weist Ambrosius alsdann den andern Vorwurf, nämlich, dass er das persönliche Erscheinen Valentinian's verhindert habe, als ungerecht zurück. „Wie habe ich dir Hindernisse bereitet? Als ich zum erstenmale kam, und du verlangtest, dass Valentinian wie ein Sohn zu seinem Vater zu dir kommen solle, habe ich dir geantwortet, es sei nicht billig zu verlangen, dass der Knabe bei rauher Winterszeit mit seiner Mutter, einer Wittwe, über die Alpen reise. Uebrigens hatte meine Gesandtschaft auch nur den Zweck, über den Frieden zu unterhandeln, keineswegs aber wegen Valentinian's Ankunft ein Versprechen zu geben; und ich habe dieses Versprechen auch nicht gegeben; denn grade desswegen musste ich ja hier bleiben, weil du sagtest, man müsse abwarten, welche Antwort Victor auf diese Forderung von Mailand zurückbringe; seine Forderung wurde ihm verweigert, und da mir auf meiner Rückreise bei Valentia wieder andere Gesandten begegneten, welche ebenfalls erklären sollten, dass er nicht kommen werde: wie ist es also möglich, dass ich Valentinian zurückgehalten habe?“ Nachdem Maximus die Forderung auf Herausgabe der Leiche Gratian's verweigert und dieselbe mannhafte Rede zur Widerlegung anderer ungegründeter Klagen hatte vernehmen müssen, erklärte er zuletzt, dass er unterhandeln wolle. — Die Rede des Ambrosius war allerdings sehr freimüthig; aber einem solchen Lug- und Truggewebe gegenüber, welches eine unrechtmässige Empörung rechtfertigen und die weiteren

---

ist aber aus dem Grunde sehr wahrscheinlich, weil der Vater desselben als Praefectus Praetorio Galliarum seinen Sitz an dem kaiserlichen Hoflager in Trier hatte; Tillemont hält es ausser allem Zweifel. Er sagt: Il nasquit dans les Gaules et *sans doute à Treves,* qui estait le siege du Prefet des Gaules. Siehe Mémoires, Tom. X. S. Ambr. Art. III.

In einem Saale der Porta nigra befindet sich unter den Brustbildern berühmter Männer, welche zu verschiedenen Zeiten in Trier gewesen sind, auch das des h. Ambrosius. Siehe Marx, Geschichte des Erzstifts Trier, I. Bd. pag. 70 f. — Die zweite Gesandtschaft des h. Ambrosius an Maximus hat jedoch nicht, wie in dem angeführten Werke pag. 70 angedeutet zu sein scheint, im Jahre 384, sondern im Jahre 387 Statt gefunden. Vergl. die Chronologie der Mauriner in der Vita s. Ambros. ex ejus scr. coll. ad ann. 387. n. 88; Baron. Annal. eccl. ad ann. 387. n. 45 f.; Tillemont, Mémoires, Tom. X. S. Ambr. Art. 51.

Plane eines herrschsüchtigen Eroberers entschuldigen sollte, war eine offene Freimüthigkeit noch immer die edelste Waffe. Wie durch seine freimüthige Rede, so bewies Ambrosius auch durch sein Benehmen, dass er die Gunst der Fürsten nicht suche und ihre Drohungen nicht fürchte; mit Maximus und den Bischöfen der Ithacianischen Partei vermied er die kirchliche Gemeinschaft, wesshalb er sofort auf Befehl des Kaisers dessen Staaten verlassen musste. Von Trier selbst oder doch bald nach seiner Abreise erstattete er über den Erfolg seiner Sendung und deren Verlauf an Valentinian Bericht [1]), worin er zum Schlusse ihn warnt, vor einem Feinde auf der Hut zu sein, der mit dem Scheine des Friedens den Krieg zu verbergen suche. Diese Warnung wurde jedoch nicht beachtet und man schickte noch einmal einen Gesandten an Maximus in der Person eines gewissen Domninus [2]), den aber Maximus durch Geschenke und durch Versicherungen der aufrichtigsten Freundschaft für Valentinian so zu hintergehen wusste, dass dieser Höfling sich sogar einen ansehnlichen Theil von dem Heere des Maximus anvertrauen liess, den er seinem Kaiser angeblich als Hülfstruppen gegen feindliche Völker zuführen solle. Damit besetzte er die Alpen, und nachdem Maximus ihm heimlich mit einem wohlgerüsteten Heere nachgefolgt war, verschaffte er diesen, als vermeintlichen Hülfstruppen, freien Durchzug, und nun ergossen sich die Schaaren des Maximus verheerend und verwüstend über Italien. Valentinian und Justina entkamen nur mit Mühe und in aller Eile auf beschwerlicher Seereise in die Staaten des Theodosius, wo sie von Thessalonich aus dessen Hülfe anflehten. Theodosius brachte die Frage über Krieg und Frieden vor seinen Staatsrath, und nachdem die Gründe der Ehre und Gerechtigkeit für Krieg entschieden hatten, eröffnete er den Feldzug, der nach zwei glücklichen Schlachten in dem Zeitraume von zwei Monaten mit der gänzlichen Niederlage des feindlichen Heeres endigte. Maximus selbst wurde in Aquileja gefangen genommen, gebunden in das Lager des Theodosius geführt und, da dieser Mitleiden mit dem Unglücklichen zeigte, von den Soldaten fortgerissen und enthauptet, am 28. Juli 388 [3]).

So endete das Leben und die Herrschaft eines Mannes, für den sein Glück die unmittelbare Ursache eines traurigen Unterganges wurde, in welchem er alle Sünden, die er an Fürst und Vaterland, an Recht und Gerechtigkeit begangen, in verdienter Weise büsste. Der stolze Empörer fiel zwar und mit ihm sein ungerechtes Werk; aber die drängenden Geschicke des sinkenden Reiches konnten in ihrer zerstörenden Gewalt nicht mehr aufgehalten werden; nur noch einige Jahrzehnte, und es erfüllte sich, was Scipio auf den rauchenden Trümmern von Carthago vorgefühlt und ausgesprochen hatte — der ehrwürdige Bau des Römerreiches sank selbst in Trümmer.

„Du o Scipio sahest, vorwärts blickend, dein Rom in Trümmern, und seufzetest. Wir sehen, rückwärts blickend, aus seinen Trümmern ein neues herrlicheres emporsteigen, und frohlocken [4]).“

[1]) Diesem Gesandtschaftsberichte, welcher in der epist. 24 des Ambrosius enthalten ist, sind die obigen kurzen Angaben über die Verhandlungen selbst entnommen. Eine treffliche deutsche Uebersetzung desselben siehe in Steininger's Geschichte der Trevirer unter der Herrschaft der Römer, pag. 289 ff.

[2]) Es war dieses also die *vierte* Gesandtschaft, welche Valentinian an Maximus abschickte; Natalis Alexander spricht daher unrichtig nur von *dreien:* — Maximus *tribus* a Valentiniano . . . . *acceptis legationibus* . . . . Siehe Natal. Alex. Hist. eccl. saec. IV. Art. V. 2.

[3]) Socrat. hist. eccl. l. V. c. 14. Vergl. die Annot. Valesii ad h. l.

[4]) Lasaulx, Classisches Alterth.

SCHULNACHRICHTEN.

I. Lehrverfassung.

1. Sprach- und wissenschaftlicher Unterricht.

OBER-PRIMA.

Ordinarius: Hr. Professor Dr. **HAMACHER.**

Katholische Religionslehre. Theorie der Offenbarung; die Göttlichkeit des Christenthums; die Lehre von der Kirche, nach Martin's Lehrbuch und eigenen Ausführungen. Wöchentlich 2 Stunden. Hr. Religionslehrer KORZILIUS.

Evangelische Religionslehre. Abtheilung I (Ober- und Unter-Prima und Ober-Secunda). Glaubens- und Sittenlehre nach Hollenberg's Hülfsbuch. — Der Brief an die Römer im Grundtext gelesen. Wöchentl. 2 St. Hr. Religionslehrer Pfarrer BLECH.

Deutsch. Disponir-Uebungen. Freie Vorträge mit Entlehnung des Stoffes aus der Privatlektüre. Wiederholung der deutschen Literaturgeschichte bis zum 16. Jahrhundert und Fortsetzung bis zu den Romantikern einschliesslich, verbunden mit Lektüre passender Musterstücke aus Deycks' und andern Sammlungen. Lesung und Erklärung von Schiller's Wallenstein. Alle Monate ein Aufsatz. Wöchentl. 3 St. Hr. Gymnasiallehrer Dr. FRITSCH.

Latein. Cic. de oratore, Tacit. Annal. I; cursorische Lektüre aus den Verrinen. Wöchentl. 4 St. Der ORDINARIUS. — Horat. Od. III und IV nebst einigen Satyren und Episteln; Inhaltsangabe und grossentheils auch Erklärung in lateinischer Sprache. Wöchentl. 2 St., im Wintersemester der ORDINARIUS, im Sommersemester der DIRECTOR. — Censur der Aufsätze, Pensa und Extemporalien. Uebungen im Lateinsprechen. Wöchentl. 2 St. Der ORDINARIUS.

Griechisch. Plato's Apolog. und Phädo. Thucyd. I; Inhaltsangabe und theilweise die Uebersetzung und Erklärung in lateinischer Sprache. — Schreibübungen: alle 14 Tage ein Pensum. — Hom. XIII, XV, XVI, XIX—XXII. Wöchentl. 6 St. Der ORDINARIUS.

Französisch. Syntax nach Knebel's Schulgrammatik. — Lektüre: Atala von Chateaubriand und Cid von Corneille. — Censur der schriftlichen Arbeiten. Wöchentl. 2 St. Hr. Oberlehrer HOUBEN.

Hebräisch. Grammatik nach Vosen. Gelesen und erklärt wurden: Genes. c. I, III, VIII, XIII, XVIII, XXII, XXIII, XXXVII — XLVI; Exod. III — VIII. Wöchentl. 2 St. Hr. Religionslehrer KORZILIUS.

Geschichte. Die Geschichte der neuern Zeit bis zur französischen Revolution nebst Wiederholung der Geschichte des Mittelalters; vaterländische Geschichte, nach dem Grundrisse von Pütz. Wöchentl. 3 St. Der ORDINARIUS.

Mathematik. Wiederholung der Geometrie und der Algebra und besonders der Stereometrie und Trigonometrie. Die Combinationslehre. Das Binomen von Newton. Entwicklung der logarithmischen und trigonometrischen Reihen. Handbücher: die Geometrie von Legendre, die Algebra von Stein, die logarithmisch-trigonometrischen Tafeln von Vega. Wöchentl. 4 St. Herr Oberlehrer FLESCH.

Physik. Elektrodynamik, Akustik, Optik. Handbuch: Anfangsgründe der Physik von Koppe. Wöchentl. 2 St. DERSELBE.

UNTER - PRIMA.

Ordinarius: Hr. Oberlehrer Dr. **KÖNIGHOFF.**

Katholische Religionslehre. Sittenlehre: allgemeiner Theil; das gottgefällige Leben des Christen in seinem Verhältnisse zu Gott, zu sich selbst und zum Nächsten; das pflichtgemässe Handeln des Christen in seinen besondern gesellschaftlichen Verhältnissen. Lehrbuch von Martin. Wöchentl. 2 St. Hr. Religionslehrer KORZILIUS.

Evangelische Religionslehre. S. unter Ober-Prima.

Deutsch. Geschichte der deutschen Literatur von den ältesten Zeiten bis zum 16. Jahrh. nebst Erklärung der betreffenden Sprachproben aus Deycks. Hermann und Dorothea von Göthe. Uebungen im Deklamiren und freien Vortrage. Disponirübungen. Alle 4 Wochen ein Aufsatz. Wöchentl. 3 St. Hr. Dr. CONRADS.

Latein. Sallust. Jugurtha; Cic. pro Planc. und pro Milone; cursorische Lektüre Liv. XXI. Wöchentl. 4 St. Der ORDINARIUS. — Hor. Epod. und Od. l. I u. II mit Auswahl. Die Inhaltsangabe und grösstentheils auch die Erklärung in lateinischer Sprache. Wöchentl. 2 St. Im Winter der ORDINARIUS, im Sommer der DIRECTOR. — Censur der Aufsätze, Pensa und Scripta; Uebungen im Lateinsprechen. Wöchentl. 2 St. Der ORDINARIUS.

Griechisch. Xen. Hellen. l. I—IV meistentheils in's Lateinische übersetzt; Isocr. Paneg.-Syntax nach Buttmann's griech. Gramm.; Censur der Pensa und Scripta. Wöchentl. 4 St. — Hom. Il. I, II—484, III, IV, VI, VII, IX. Wöchentl. 2 St. Der ORDINARIUS.

Französisch. Syntax nach Knebel's Schulgrammatik. Lektüre: Histoire de Théodose le Grand von Fléchier. Censur der schriftlichen Arbeiten. Wöchentl. 2 St. Hr. Oberlehrer HOUBEN.

Hebräisch. Elementar-Formenlehre; das regelmässige Verbum, seine Verbindung mit Suffixen; die unregelmässigen Verba nach Vosen's Grammatik. Gelesen und grammatisch erklärt wurden die Uebungsstücke aus derselben Grammatik. Wöchentl. 2 St. Hr. Religionslehrer KORZILIUS.

Geschichte. Geschichte des Mittelalters und Wiederholung der römischen Geschichte nach Pütz's Grundrisse. Wöchentl. 3 St. Der ORDINARIUS.

Mathematik. Das VI, VII und VIII Buch der Geometrie von Legendre. Die ebene Trigonometrie. Wiederholung aus der Geometrie und Algebra. Handbücher: die Geometrie von Legendre, die Algebra von Stein, die logarithmisch-trigonometrischen Tafeln von Vega. Wöchentl. 4 St. Hr. Oberlehrer FLESCH.

Physik. Die Lehre von der Wärme; der Magnetismus und die Elektricität. Lehrbuch: die Anfangsgründe der Physik von Koppe. Wöchentl. 2 St. DERSELBE.

OBER - SECUNDA.

Ordinarius: Hr. Oberlehrer **HOUBEN.**

Katholische Religionslehre. Die Schriften des A. und N. Testamentes nach Eintheilung und Inhalt; die Echtheit, Unverfälschtheit und Glaubwürdigkeit derselben. — Kirchengeschichte von der Gründung der Kirche bis auf den h. Bonifacius. Lehrbuch von Martin. Wöchentl. 2 St. Hr. Religionslehrer KORZILIUS.

Evangelische Religionslehre. S. unter Ober-Prima.

Deutsch. Mit der Lesung von ausgewählten Stücken aus der Sammlung von Deycks wurde das Wichtigste aus der Metrik und Poetik verbunden. Alle 4 Wochen eine schriftliche Arbeit. Wöchentl. 2 St. Hr. Gymnasiallehrer BLUM.

Latein. Lektüre: Cicero, die Catilinarischen Reden. Livius, Auswahl aus der ersten Dekade; lib. XXI zum Theil. Memorir- und Sprechübungen. Wöchentl. 6 St. Grammatik nach Zumpt. Alle 14 Tage eine Hausaufgabe, alle 8 Tage eine Klassenarbeit. Einige kleinere Aufsätze. Mündliche Uebersetzungen nach Suepfle's Uebungsbuch Theil I. Wöchentl. 2 St. Der ORDINARIUS. — Virg. Aen. lib. I, V und VI. Memorirübungen. Wöchentl. 2 St. Hr. Gymnasiallehrer Dr. FRITSCH.

Griechisch. Lektüre: Xenoph. Cyropaedie lib. I und II. Verschiedene Stellen aus Herodot. Syntax nach Buttmann's Schulgrammatik, besonders die Moduslehre. Alle 14 Tage eine schriftliche Uebersetzung. Wöchentl. 4 St. Hom. Od. lib. VI, VII, IX—XII. Wöchentl. 2 St. Der ORDINARIUS.

Französisch. Wiederholungen aus der regelmässigen und Einübung der unregelmässigen Formenlehre nebst den nöthigsten Regeln aus der Syntax nach Knebel's Schulgrammatik und Scotti's zweitem Cursus. Alle 14 Tage ein Pensum. Lektüre: Histoire d'Aladdin. Wöchentl. 2 St. Hr. Gymnasiallehrer Dr. FRITSCH.

Geschichte. Wiederholung der griechischen Geschichte. Römische Geschichte nach dem Grundrisse von Pütz. Wöchentl. 3 St. Hr. Gymnasiallehrer GIESEN bis Mitte Juni, dann der ORDINARIUS.

Mathematik. Das V und VI Buch der Geometrie von Legendre. Wiederholung des III und IV Buches. Ausziehung der Quadrat- und Cubikwurzel. Die Auflösung der Gleichungen vom 2. Grade. Die Rechnungen mit Potenzen und Wurzelgrössen. Die arithmetischen und geometrischen Progressionen. Die Logarithmen. Handbücher: die Geometrie von Legendre, die Algebra von Stein, die logarithmisch-trigonometrischen Tafeln von Vega. Wöchentl. 4 St. Hr. Oberlehrer FLESCH.

Physik. Die allgemeinen und besondern Eigenschaften der Körper. Die mechanischen Erscheinungen der festen, flüssigen und luftförmigen Körper. Handbuch: Anfangsgründe der Physik von Koppe. Wöchentl. 1 St. DERSELBE.

UNTER-SECUNDA.

Ordinarius: Hr. Gymnasiallehrer Dr. **CONRADS.**

Katholische Religionslehre. Die Lehre von Gott, von der Schöpfung, dem Sündenfalle, der Erbsünde, Erlösung, Heiligung und Rechtfertigung, nach Martin's Lehrbuch. Wöchentl. 2 St. Hr. Religionslehrer KORZILIUS.

Evangelische Religionslehre. Cötus II (Unter-Secunda, Tertia u. Quarta). Synoptische Darstellung des Lebens Jesu nach den vier Evangelien. Lektüre des Propheten Jesaias. Kirchenlieder. Auswendiglernen grösserer biblischer Abschnitte. Wöchentl. 2 St. Hr. Religionslehrer Pfarrer BLECH.

Deutsch. Es wurden einzelne Stücke aus Deyck's Sammlung gelesen und erklärt, die poetischen theilweise memorirt. Daran schloss sich eine Auseinandersetzung des Wichtigsten aus der Metrik und die Theorie von den Tropen und Figuren. Alle 3 Wochen eine schriftliche Arbeit. Wöchentl. 2 St. Hr. Gymnasiallehrer GIESEN, seit Mitte Juni Hr. REINCKENS.

Latein. Lektüre: Caes. de bello Gall. l. VI, VII und I bis c. 30. Cic. de senectute und pro lege Manilia. Wöchentl. 4 St. Der ORDINARIUS. — Virgil. Aen. lib. II, III. Wöchentl. 2 St. Im Wintersemester Hr. Gymnasiallehrer GIESEN, im Sommersemester Hr. Oberlehrer Dr. KÖNIGHOFF. — Syntax nach Zumpt, verbunden mit Extemporalien und Uebersetzungen aus Süpfle's Uebungsbuch 1. Cursus. Ausserdem alle 8 Tage eine schriftliche Aufgabe. Wöchentl. 4 St. Der ORDINARIUS.

Griechisch. Wiederholung der Verba auf $\mu\iota$ und der übrigen unregelmässigen Verba. Casuslehre und in den Hauptzügen die Lehre der Tempora und Modi nach Buttmann. Gelesen und erklärt wurden Xenophon's Anabasis l. I und II. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. Wöchentl. 4 St. Hr. Gymnasiallehrer GIESEN, seit Mitte Juni Hr. REINCKENS. Homer. Odyss. lib. I, II, V, VI, 1—140. Wöchentl. 2 St. Im Wintersemester der ORDINARIUS, im Sommer der DIRECTOR.

Französisch. Wiederholung der unregelmässigen Verba nach Knebel's Schulgrammatik und Scotti's II Cursus. Zur Anwendung öfteres Schreiben von Extemporalsätzen. Lektüre: Télémaque von Fénelon bis zum VII Buche. Alle 14 Tage eine Aufgabe; Censur derselben. Wöchentl. 2 St. Hr. Gymnasiallehrer SIMON.

Geschichte und Geographie. Wiederholung der deutschen Geschichte des Mittelalters. Alte Geschichte des Orients und Griechenlands nach Pütz's Grundriss für die obern Klassen. Wöchentl. 3 St. Der ORDINARIUS.

Mathematik. Das III und IV Buch der Geometrie von Legendre nebst den dazu gehörigen Aufgaben. Die Auflösungen der Gleichungen vom 1. Grade mit einer und mehreren Unbekannten. Wöchentl. 4 St. Hr. Gymnasiallehrer SCHMIDT.

Physik. Die allgemeinen und besondern Eigenschaften der Körper. Die Lehre von der Bewegung und dem Gleichgewichte der festen Körper. Handbuch: die Anfangsgründe der Physik von Koppe. Wöchentl. 1 St. Hr. Oberlehrer FLESCH.

TERTIA.

(In zwei Parallel-Cötus.)

Ordinarien: Die Gymn.-Lehrer Hr. **BLUM** und Hr. **GIESEN**; von Mitte Juni ab Hr. **BLUM** allein.

Katholische Religionslehre. Die Lehre von den h. Sakramenten und von den letzten Dingen, nach Martin's Lehrbuch. Wöchentl. 2 St. Hr. Religionslehrer KORZILIUS.

Evangelische Religionslehre. S. unter Unter-Secunda.

Deutsch. Erklärung poetischer und prosaischer Stücke aus dem Trier'schen Lesebuche nebst Erörterungen über den Satz und über die Satzverbindung; Memorir- und Deklamir-Uebungen. Wöchentl. 2 St. Hr. Gymnasiallehrer Dr. HILGERS und Hr. SCHERFGEN.

Latein. Wiederholung der Casuslehre und die übrigen Theile der Syntax nach Siberti's Schulgrammatik. Wöchentlich ein Pensum und mündliche Uebersetzungen aus Hottenrott's Uebungsbuch für die Tertia. Wöchentl. 3 St. Gelesen wurde: J. Caes. B. G. III, IV und V, verbunden mit Memorir-Uebungen. Wöchentl. 5 St. Die ORDINARIEN. Von Mitte Juni ab in den vereinigten Cötus Hr. BLUM. Ovid. Metam. lib. I, II und III mit Auswahl. Wöchentl. 2 St. Die Gymnasiallehrer Hr. Dr. HILGERS und Hr. GIESEN; von Mitte Juni ab in den vereinigten Cötus Hr. Dr. HILGERS.

Griechisch. Wiederholung der regelmässigen und Beendigung der unregelmässigen Formenlehre nach Buttmann's Schulgrammatik. Gelesen wurde: Jacob's I Cursus bis zu Ende und A, B, C des II Cursus mit Auswahl. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. Wöchentl. 6 St. Hr. Gymnasiallehrer Dr. CONRADS und Hr. Dr BRANDT; von März ab die Gymnasiallehrer Hr. BLUM und Hr. Dr. CONRADS.

Französisch. Wiederholung der regelmässigen Verba; Einübung der unregelmässigen nach Knebel's französischer Schulgrammatik. Memoriren von Vocabeln und Uebersetzen nach Scotti's II Cursus. Alle 14 Tage eine schriftliche Aufgabe. Wöchentl. 2 St. Die Gymnasiallehrer Hr. SIMON und Hr. BLUM.

Geschichte und Geographie. Wiederholung der Geographie von Deutschland nach dem Leitfaden von Daniel. Die deutsche Geschichte, die brandenburg-preussische Geschichte nach dem Handbuch von Pütz. Wöchentl. 3 St. In Cötus A bis März Hr. Gymnasiallehrer BLUM, von da ab Hr. Dr. WOLFF; in Cötus B bis Juni Hr. Dr. HUYN, von da ab Hr. REINCKENS.

Mathematik. Die vier Rechnungsarten mit entgegengesetzten Zahlen und Buchstabengrössen. Das I und II Buch der Geometrie von Legendre nebst den dazu gehörigen Aufgaben. Alle 3 Wochen eine schriftliche Arbeit. Wöchentl. 3 St. Hr. Gymnasiallehrer SCHMIDT.

Naturgeschichte. Uebersicht der beschreibenden Natur-Wissenschaften. Handbuch: Schilling's Grundriss der Naturgeschichte. Wöchentl. 2 St. Hr. Gymnasiallehrer SCHMIDT.

QUARTA.

(In zwei Parallel-Cötus.)

Ordinarien: Die Gymnasiallehrer Hr. Dr. **HILGERS** und Hr. Dr. **FRITSCH.**

Katholische Religionslehre. Biblische Geschichte des N. T. nach Schumacher mit eingeflochtenen Bemerkungen über die Glaubens- und Sittenlehre. Das Hauptstück über die

Gnadenmittel nach dem Diöcesan-Katechismus. Das Leben der h. Kirchenlehrer. Wöchentl. 2 St. Bis zum Februar in beiden Cötus Hr. Religionslehrer FISCH; von da bis zum Schluss Hr. Kaplan FLESCH.

Evangelische Religionslehre. S. unter Unter-Secunda.

Deutsch. Lesen und Erklären poetischer und prosaischer Stücke aus dem Trier'schen Lesebuche. Memorir- und Deklamir-Uebungen. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. Wöchentl. 2 St. In Cötus A bis Fastnacht Hr. Dr. BRANDT und Hr. Dr. HUYN; darauf Hr. Dr. WOLFF. In Cötus B bis Juni Hr. Dr. HUYN; darauf Hr. ROSENBERG.

Latein. Wiederholung der Formenlehre nach Siberti. Die Casuslehre und aus der übrigen Syntax die zum Verständniss der Lektüre nothwendigen Regeln, eingeübt durch mündliches und schriftliches Uebersetzen aus dem Uebungsbuche von Spiess. Jede Woche ein Pensum. Gelesen wurden ausgewählte Biographien des Corn. Nepos mit Memorir-Uebungen. Wöchentl. 10 St. Die ORDINARIEN.

Griechisch. Die regelmässige Formenlehre bis zu den Verbis auf μι nach Buttmann's Schulgrammatik. Alle 14 Tage ein Pensum. Gelesen wurden die entsprechenden Abschnitte aus Jacobs Elementarbuche 1. Cursus. Wöchentl. 6 St. Der ORDINARIUS und Hr. SCHERFGEN.

Französisch. Wiederholung der regelmässigen Formen, besonders der regelmässigen Verba nach Knebel's Schulgrammatik und Scotti's I Cursus nebst Auswendiglernen von Vocabeln. Alle 14 Tage eine schriftliche Aufgabe aus Scotti's praktischen Uebungen I Cursus; mitunter diktirte Aufgaben. Wöchentl. 2 St. Hr. Gymnasiallehrer SIMON und Hr. Dr. FRITSCH.

Geographie und Geschichte. Wiederholung des Pensums der Quinta mit Ausschluss von Deutschland; die Geographie der Staaten von Nordeuropa, ferner Asien, Afrika, Amerika und Australien nach dem Leitfaden von Daniel. Mit der Geographie wurde eine Uebersicht der alten Geschichte in Biographien verbunden. Wöchentl. 3 St. In Cötus A bis Fastnacht Hr. Gymnasiallehrer BLUM; darauf Hr. Dr. WOLFF. In Cötus B bis Juni Hr. Dr. HUYN, darauf Hr. ROSENBERG.

Mathematik. Rechnungen mit Zahlsummen und Zahlproducten. Decimalbrüche, Theilbarkeit der Zahlen. Verhältnisse und Proportionen. Aufgaben aus der Prozent-, Zins-, Rabatt- und Termin-Rechnung. Stein's Anfangsgründe der Arithmetik. Alle 14 Tage eine schriftliche Aufgabe. Wöchentl. 3 St. In beiden Cötus Hr. PIRO.

QUINTA.

(In zwei Parallel-Cötus.)

Ordinarien: Hr. **SIMON** und Hr. **SCHERFGEN.**

Katholische Religionslehre. Das Hauptstück über die Gebote. Die Lehre vom heil. Buss-Sakramente nach dem Diöcesan-Katechismus. Die Geschichte des A. T. übersichtlich; Geschichte des N. T. bis zum dritten Osterfeste, nach der biblischen Geschichte von Schumacher. Leben h. Glaubensbekenner und Ordensstifter. Wöchentl. 3 St. Hr. Religionslehrer FISCH in beiden Cötus; seit dem Monate Februar Hr. Kaplan FLESCH.

Evangelische Religionslehre. Cötus III (Quinta und Sexta). Biblische Historien des Neuen Testamentes nach Zahn. Hauptstücke des Katechismus. Sprüche und Kirchenlieder wurden auswendig gelernt. Wöchentl. 2 St. Hr. Religionslehrer Pfarrer BLECH.

Deutsch. Lesen, Erklären, Zergliedern und Memoriren passender Stücke aus dem Trier'schen Lesebuche, verbunden mit grammatischen Bemerkungen. Jede Woche eine schriftliche Aufgabe. Wöchentl. 2 St. Die ORDINARIEN.

Latein. Wiederholung der regelmässigen und Einübung der unregelmässigen Formen. Aus der Casuslehre die einfachsten syntaktischen Verhältnisse nach Siberti's Schulgrammatik und Hoegg's Uebungsstücken II Cursus. Memoriren von Vocabeln, Sätzen und Fabeln. Jede Woche 2 schriftliche Hausaufgaben, öftere Extemporalien und alle 14 Tage eine Klassenarbeit. Wöchentl. 10 St. Die ORDINARIEN.

Französisch. Regelmässige Formenlehre bis zum Verbum nach Knebel's Grammatik. Scotti's Uebungsbuch I Cursus. Alle 14 Tage eine schriftliche Aufgabe. Wöchentl. 3 St. Hr. Religionslehrer FISCH und Hr. PIRO; seit dem Monate Februar in beiden Cötus Hr. PIRO.

Geographie. Die Geographie Deutschlands, namentlich Preussens, die Staaten von Süd-Europa, nach Daniel's Leitfaden. Wöchentl. 3 St. Hr. Gymnasiallehrer SCHMIDT und Hr. SCHERFGEN.

Rechnen. Die vier Rechnungsarten mit ganzen Zahlen und gewöhnlichen Brüchen; Auflösen vieler Aufgaben aus der Gesellschafts-, Mischungs- und Procent-Rechnung, nach Stein's Arithmetik. Alle 14 Tage eine schriftliche Hausarbeit. Wöchentl. 4 St. Hr. Gymnasiallehrer SCHMIDT und Hr. PIRO.

SEXTA.

(In zwei Parallel-Cötus.)

Ordinarien: Hr. Dr. **BRANDT** bis Fastnacht, von da ab Hr. Dr. **WOLFF** im Cötus A; Hr. Dr. **HUYN** bis Pfingsten, von da ab Hr. **REINCKENS** im Cötus B.

Katholische Religionslehre. Das Hauptstück über den Glauben; die Lehre vom h. Buss-Sakramente, nach dem Diöcesan-Katechismus. Biblische Geschichte des A. T. bis zur Zeit der Könige, nach Schumacher. Leben h. Patrone. Wöchentl. 3 St. Bis zum Monate Februar in zwei Parallel-Cötus Hr. Religionslehrer FISCH; von da ab vereinigt Hr. Kaplan FLESCH.

Evangelische Religionslehre. S. unter Quinta.

Deutsch. Lesen und Erklären leichter Stücke aus dem Trier'schen Lesebuche. Memorir- und Deklamirübungen. Das Nothwendigste aus der Formen- und Satzlehre. Die Regeln der Orthographie und Interpunction. Alle 8 Tage eine schriftliche Arbeit. Wöchentl. 2 St. Die ORDINARIEN.

Latein. Die regelmässige Formenlehre, nach Siberti. Vocabellernen. Uebersetzungen aus dem Uebungsbuche von Hottenrott. Jede Woche 2 schriftliche Arbeiten, ausserdem alle 14 Tage eine Klassenarbeit. Wöchentl. 10 St. Die ORDINARIEN.

Geographie. Erklärung der nothwendigsten Begriffe aus der mathematischen und physischen Geographie. Uebersicht der 5 Welttheile in Bezug auf physische Geographie, nach dem Leitfaden von Daniel. Wöchentl. 3 St. Die ORDINARIEN. Von Pfingsten ab im Cötus B Hr. ROSENBERG.

Rechnen. Rechnungen mit ganzen Zahlen und Brüchen. Aufgaben mit zwei- und mehrgliedrigen Angaben. Alle 14 Tage eine schriftliche Aufgabe. Stein's Anfangsgründe der Arithmetik. 4 St. In beiden Cötus Hr. PIRO.

Hodegetische Vorträge.

Bei geeigneten Gelegenheiten fanden Seitens des Directors Belehrungen für die Schüler der obersten Classen über den Zweck der Gymnasialbildung, über zweckmässige Einrichtung ihrer Studien in der Gegenwart, über ihre zukünftige Aufgabe und die Bedeutung der verschiedenen Berufsstudien Statt.

2. Technischer Unterricht.

a. Schreiben in Sexta (die beiden Cötus vereinigt) und in Quinta (die beiden Cötus getrennt), 3 St. wöchentlich. Zusammen 9 St. Schreiblehrer Hr. PALTZER.

b. Zeichnen in Sexta (die beiden Cötus vereinigt), Quinta und Quarta (die beiden Cötus getrennt), 2 St. wöchentl. Ausserdem fand für diejenigen Schüler der Tertia und der beiden oberen Classen, welche das Zeichnen freiwillig noch fortzusetzen wünschten, wöchentlich an den beiden freien Nachmittagen in 2 St. ein ausserordentlicher Zeichenunterricht Statt. An diesem haben aus Prima 6, aus Secunda 12 und aus Tertia 18 Schüler Theil genommen. Zusammen 10 St. Zeichenlehrer Hr. KRAUS.

c. Gesang in 3 Abtheilungen. Die I Abtheilung bestand aus den Schülern der Sexta und Quinta, mit Ausnahme der schon Vorgeschrittenen, welche mit den gehörig vorgebildeten Sängern der übrigen Klassen die II und III Abtheilung bildeten.

I Abth. Theoretisch-praktischer Unterricht. Jede Klasse wöchentl. 2 St.
II Abth. Sopran und Alt. Chor und Sologesang, wöchentl. 2 St.
III Abth. Tenor und Bass. Chor, Sologesang und Quartett, wöchentl. 2 St.

Die Schüler, welche dem Chor zugetheilt waren, hatten eine Woche 1 St., die andere Woche 2 St., und zwar so, dass in der zweiten Woche eine Stunde der II Abtheilung für den Gesammtchor benutzt wurde. Diejenigen, welche das Quartett bildeten, hatten wöchentlich 1 St. Zusammen 8 St. Gesanglehrer Hr. HAMM.

d. Gymnastik. Die gymnastischen Uebungen fanden während des Sommers jede Woche an zwei Nachmittagen für alle Klassen Statt und wurden bis zum Juni geleitet von den Gymnasiallehrern Herren BLUM und GIESEN, von Juni ab von Hrn. BLUM allein. 290 Schüler nahmen an denselben Theil.

Themata zu den deutschen und lateinischen Aufsätzen in Prima.

I. OBER-PRIMA. Deutsche Aufsätze: 1) Preis des Friedens. 2) Ursachen der schnellen Verbreitung der arabischen Herrschaft. 3) Der Ackerbau eine vorzügliche Schule der Religiosität. 4) Wie haben die Hohenstaufen auch selbst zu ihrem Untergange beigetragen? 5) Sich selbst besiegen ist der schönste Sieg. 6) Kann uns der wiederkehrende Frühling auch zu ernsten Betrachtungen veranlassen? 7) Gründe meiner Vorliebe für die altklassische Literatur. 8) Ueber den Nationalstolz der Deutschen.

Lateinische Aufsätze: 1) Bellum Punicum secundum maxime memorabile est omnium, quae gesserunt Romani. 2) Amicus amicum de Socratis defensione litteris certiorem facit. 3) Ciceronem de existimatione sua sollicitum fuisse cum libros de oratore scriptos in publicum ederet, ex primo libro facile potest probari. 4) Quo iure veteres Athenas ὀφθαλμὸν Ἑλλάδος vocaverint. 5) In bellum Peloponnesiacum quam vim habuerint partes, quibus Athenienses erant divisi. 6) Quod Cicero dixit, duas esse artes, quae possent locare homines in amplissimo gradu dignitatis, utrum ad Romanos tantum pertinet, an universe potest contendi? 7) De causis belli Peloponnesiaci. 8) Horatii dictum, 'aurum summi materies mali' cum ad universam hominum naturam pertineat, tum vero potissimum ad res Romanorum referri potest. 9) Socrates de immortalitate animi non tam persuadere conatus est discipulis, quam certam spem in animis eorum excitare.

II. UNTER-PRIMA. Deutsche Aufsätze: 1) Auch der Krieg hat sein Gutes. 2) Ursachen des Verfalles der griechischen Staaten. 3) Ora et labora. 4) Eile mit Weile (Chrie). 5) Ursachen der Blüthe der mittelhochdeutschen Poesie. 6) Anrede Gottfried's von Bouillon an sein Heer vor der Erstürmung Jerusalems. 7) Charakterbild der Kriemhilde nach dem Nibelungenlied. 8) Das Leben eine Seefahrt. 9) Die Bedeutung Otfried's für die deutsche Literatur. 10) Gefährlich sind des Ruhmes hohe Bahnen.

Lateinische Aufsätze: 1) Amicus amicum de patris obitu consolatur. 2) De causis et initiis belli Punici secundi. 3) Quibus causis factum sit ut Persarum res interierit. 4) De Horatii secundo libri primi carmine. 5) Thrasybulus ante pugnam in Piraeo factam suos adhortatur. 6) De illo Solonis dicto, neminem ante mortem beatum esse. 7) Themistoclem fuisse magnum in bello, neque minorem in pace. 8) Unus homo nobis cunctando restituit rem. 9) De bellis Samniticis. 10) De L. Jun. Bruto, qui filios suos interfici iussit. 11) Auro multa subesse mala.

Themata für die schriftliche Abiturienten-Prüfung.

Katholische Religionslehre. Christus der zweite (geistige) Adam.

Evangelische Religionslehre. Die Sendung des Sohnes — der höchste Beweis der Liebe Gottes.

Deutscher Aufsatz. Geistige Bildung ohne Religiösität werthlos.

Lateinischer Aufsatz. Quibus rebus quibusque virtutibus factum est, ut populus Romanus totam sibi Italiam subiungeret.

Lateinisches Scriptum. Muret. ep. 23.

Griechisches Scriptum. Lysias orat. 13, 4.

Französisches Scriptum. Thierry Récits des temps mérovingiens. p. 17.

Hebräische Uebersetzung. Genes. c. XXXVII. 1—9.

Mathematische Aufgaben.

1) Von einem Dreieck sind gegeben: die Höhe, der Winkel an der Spitze und das auf eine der ihn einschliessenden Seiten gefällte Perpendikel; man soll das Dreieck geometrisch construiren und trigonometrisch berechnen. —
2) Welche quadratische Gleichung hat die beiden imaginären Wurzeln
$$x = \sqrt{-1} \pm \sqrt{-2} \ldots ? —$$

3) Wie gross ist die Oberfläche des Kegels, dessen Spitze an der Grenze der Atmosphäre liegt und dessen Seiten die Erdoberfläche tangiren, wenn der Radius der Erdkugel zu 860 und die Höhe der Atmosphäre zu 10 Meilen gerechnet wird? —
4) Bis zu welcher Höhe erhob sich auf seiner Luftschifffahrt im Jahre 1804 der franz. Physiker Gay-Lussac, wenn sein Luftballon von 2 Beobachtern, die mit ihm in der nämlichen Vertikalebene nach derselben Seite hin an den Endpunkten einer horizontalen Standlinie von 11450 par. Fuss aufgestellt waren, unter den Elevationswinkeln

$$63^{0}\ 5'\ 40'',3 \text{ und } 43^{0}\ 51'\ 46'',3$$

gesehen wurde? —

II. Verfügungen der vorgesetzten Behörden,

soweit sie von allgemeinerem Interesse sind.

1) Ministerial-Rescript vom 22. October 1858, mitgetheilt durch Circular-Verfügung des Königl. Provinzial-Schul-Collegiums vom 3. Novbr. 1858. Die Directoren und Lehrer werden daran erinnert, die körperliche Gesundheit der Schüler während der Lehrstunden vor jeglichem nachtheiligen Einflusse zu schützen, namentlich alle Uebelstände zu beseitigen, wodurch Kurzsichtigkeit und Augenschwäche der Schüler gefördert werde. Der Gebrauch von Brillen sei den Schülern zu widerrathen, die Fälle ausgenommen, wo die Nothwendigkeit unzweifelhaft sei oder wo eine ärztliche Anordnung vorliege.

2) Circular-Verfügung des Königl. Provinzial-Schul-Collegiums vom 18. November 1858, durch welche auf Grund eines Ministerialrescripts vom 6. eiusdem einzelne Modifikationen zu der unter dem 9. Januar 1854 erlassenen, im Schulprogramme des Jahres 1854 abgedruckten Ferienordnung mitgetheilt werden. Am Nachmittage vor dem allgemeinen Buss- und Bettage darf der Unterricht nicht ausfallen. Wo Markt- und Fastnachtsferien noch im Gebrauche sind, sind die Osterferien um ebensoviele Tage abzukürzen. Die Ascensions- und Receptionsprüfungen sind innerhalb der Ferien vorzunehmen und werden die 5wöchentlichen Herbstferien behufs Vornahme jenes Geschäftes um 2 Tage verlängert. An diesen beiden Tagen haben sich diejenigen Schüler, welche nicht pro ascensione oder pro receptione zu prüfen sind, noch nicht einzustellen. — Auf das rechtzeitige Eintreffen der Schüler nach den Ferien ist mit Strenge zu halten.

III. Chronik des Gymnasiums.

Das neue Schuljahr wurde am 5. October mit feierlichem Gottesdienste in der hiesigen Liebfrauenkirche eröffnet.

Am 15. October beging das Gymnasium in herkömmlicher Weise die Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs.

Am 17. April, am Palmsonntage, ertheilte der Hochwürdigste Herr Bischof von Trier Dr. Arnoldi den Erst-Communikanden des Gymnasiums in der Liebfrauenkirche die h. Communion, und den 26. Juni spendete Hochderselbe den noch nicht gefirmten Schülern des Gymnasiums das h. Sakrament der Firmung.

Am 14. April starb in seinem 55. Lebensjahre der pensionirte Gymnasiallehrer und Stadtbibliothekar Franz Philipp Laven. Zu Trier den 11. Januar 1805 geboren, erhielt er die ersten Grundlagen seiner Bildung in den Elementar- und Gymnasial-Classen seiner Vaterstadt, besuchte darauf die Universität zu Bonn und war nach Vollendung seiner akademischen Studien von Ostern 1827 ab bis zu seinem Tode in seiner Vaterstadt Trier in öffentlicher Thätigkeit. Die grössere Hälfte dieser Zeit war der Schule gewidmet, welcher er von Ostern 1827 bis zum 1. Juli 1849, also 22 Jahre hindurch, als Lehrer angehörte. Sein schon frühe gefährdeter Gesundheitszustand hatte ihn öfters genöthigt, sich der amtlichen Wirksamkeit eine Zeit lang zu entziehen und zuletzt derselben ganz zu entsagen. Noch als Lehrer führte er eine Reihe von Jahren hindurch die Mitverwaltung, später die selbstständige Verwaltung der städtischen Bibliothek. Diese seinem Gesundheitszustande angemessenere Stellung behielt er auch nach seinem Ausscheiden aus dem Lehramte und schenkte ihr bis zu seinem Tode seine ganze Thätigkeit. Nicht so bald werden die Klagen über den Verlust dieses edlen und thätigen Mannes verstummt sein. Noch lange wird im dankbaren Andenken der Amtsgenossen, der zahlreichen Schüler und Freunde das Bild eines Mannes fortleben, der, wie sehr auch körperliche Leiden schon frühe seine physische Kraft geschwächt hatten, mit beharrlicher Kraft des Geistes seine Berufspflichten erfüllte, durch sein gewissenhaftes und eifriges Bemühen als Lehrer und Erzieher der Jugend, durch seine emsige Sorge um die Erhaltung und Bereicherung der kostbaren Bildungsschätze seiner Vaterstadt als Verwalter der städtischen Bibliothek, den doppelten Dank der Schule und der Stadt in würdigster Weise verdient hat.

Am 1. Mai beschloss der Gymnasialdirector Professor Dr. Vitus Loers seine amtliche Wirksamkeit. Schon eine Reihe von Jahren hindurch war seine Gesundheit in dem Masse angegriffen, dass er zu wiederholten Malen auf den Rath des Arztes sich Urlaub von der Behörde erbitten musste. In der letzten Zeit wurde sein Gesundheitszustand so schlimm und bedenklich, dass er seinen Unterricht an der Schule einstellen und gänzliche Entbindung von den Amtsgeschäften dringend wünschen musste. Gleichwohl musste der Rücktritt von dem gewohnten Amte, wie ernstlich ihn auch die Pflicht der Selbsterhaltung gebieten mochte, gewiss schmerzlich sein einem Manne, dessen vergangenes Leben von früher Jugend ab einen ununterbrochenen Zug gebildet von thätigster Hingebung und Aufopferung im Dienste der Wissenschaft und der Schule. Der hier gestattete Raum reicht nicht hin, die vielen und schönen Erfolge seiner literarischen und schulmännischen Thätigkeit in eingehender Weise zu schildern. Uebrigens sind seine gediegenen wissenschaftlichen Leistungen dem weiten Kreise der Gelehrten genugsam bekannt; von dem verdienstlichen Wirken des Schulmanns und Leiters der Anstalt kundet in deutlichster und lebendigster Weise der in vielfacher Anerkennung der Behörden und in dem dankbaren Andenken der zahlreichen Schüler begründete gute Ruf und nicht minder auch das Ansehen und die Blüthe der Schule in der Gegenwart. Ein treffendes Bild von dem gesammten Leben und Wirken desselben entwarf der Königliche Commissarius in seiner am Tage der Einführung des neuen Directors in der Aula des Gymnasiums gehaltenen Rede, deren Grundgedanke, dass geistige Tüchtigkeit und wahrhaft sittliche Kraft sich im steten Mühen und Ringen bewähre, den eigensten Charakterzug des gefeierten Mannes darstellte. Voll der Anerkennung und von ergreifender Wirkung waren auch die einige Tage später an den emeritirten Director gerichteten Abschiedsworte des Lehrer-Collegiums, dessen Sprecher, Herr Gymnasiallehrer Simon, das älteste Mitglied des Collegiums, mit dem Ausdrucke der Wehmuth beim Scheiden nach langjähriger gemeinsamer Wirksamkeit

die wärmsten Wünsche für ferneres Wohlergehen und ungetrübten Genuss des Lebensabends verband. Herzlich und rührend waren auch die Abschiedsworte der Schüler, denen noch ein neuester Beweis des Wohlwollens und der Liebe des scheidenden Directors, eine Schenkung von 400 Thalern, als Stiftung zur Unterstützung armer Studirender, zu besonderem Danke Anlass gab.

Die Einführung des nachfolgenden Directors fand am Morgen des 11. Mai Statt. Das Schulfest wurde eingeleitet durch einen feierlichen Gottesdienst in der Liebfrauenkirche. Nach Beendigung des Gottesdienstes begab sich der Königliche Commissarius, Herr Regierungs- und Provinzial-Schulrath Dr. Lucas, in Begleitung einer Deputation der Mitglieder des Collegiums und der Schüler der oberen Klassen in die Wohnung des pensionirten Directors und überreichte demselben unter dem Ausdrucke herzlichster Glückwünsche die Insignien des rothen Adlerordens. Darauf nahm derselbe an der Spitze des gesammten Lehrer-Collegiums den neu einzuführenden Director in seiner Dienstwohnung ab und führte ihn in die festlich geschmückte und von zahlreichem Auditorium gefüllte Aula des Gymnasiums. Nachdem hier der Königliche Commissarius in einer längeren Rede die früheren Verhältnisse der Anstalt und die Wirksamkeit und die Verdienste der beiden letzten Vorsteher derselben, des seligen Directors Wyttenbach und des emeritirten Directors Dr. Loers geschildert, verpflichtete er den neuen Director unter geeigneter Ansprache und unter Hinweisung auf den früher geleisteten Diensteid mittelst Handschlages an Eides Statt auf seine neuen Amtsverhältnisse, händigte ihm Bestallung und Dienst-Instruction ein und geleitete ihn darauf zu der Rednerbühne. Der Director entwickelte in der an die Versammlung gerichteten Ansprache seine Ansichten über den Werth und die Bedeutung der Gymnasialbildung in der Gegenwart und wies die Schüler auf die höheren Ziele und die wahren Leitsterne des Wissens und des Lebens hin, auf Religion und Vaterland.

Der jetzige Director des Gymnasiums, geboren den 8. Januar 1821 zu Düsseldorf, begann seine schulmännische Wirksamkeit im Herbste 1846 an der Realschule seiner Vaterstadt und blieb an dieser Anstalt bis zum Herbste 1847, wurde darauf nach einem zweijährigen Aufenthalte in Frankreich im Herbste 1849 zu einer commissarischen Lehrerstelle an das Gymnasium zu Aachen, im Herbste 1851 zu einer gleichen Stelle an das Gymnasium zu Coblenz berufen, erhielt an letzterer Anstalt um Ostern 1852 eine ordentliche Lehrerstelle, wurde dann im folgenden Jahre 1853 um Pfingsten unter Beförderung zu einer Oberlehrerstelle an das katholische Gymnasium zu Cöln versetzt, zuletzt durch Allerhöchste Cabinetsordre vom 5. Februar c. zum Director des hiesigen Gymnasiums ernannt.

Der während des Schuljahres öfters eingetretene Wechsel des Lehrerpersonals machte verschiedene Abänderungen in der Vertheilung des Unterrichtes nothwendig.

Mit dem Anfange des Schuljahres traten gemäss Verfügung vom 30. September und 1. October an die Stelle der abberufenen Candidaten Herrn Houben und Herrn Holler, von denen der erstere an das Gymnasium zu Kempen, der letztere an das Gymnasium zu Cöln versetzt wurde, die Candidaten Herr Dr. Brandt und Herr Dr. Huyn.

Durch Verfügung vom 31. Januar wurde dem zweiten Religionslehrer Herrn Fisch Behufs einer Reise nach Italien, Griechenland und Palästina ein Urlaub vom Anfange des Jahres bis zum 1. October d. J. bewilligt. Die Unterrichtsstunden desselben wurden an die beiden Stellvertreter, den Kaplan zu St. Laurentius Herrn Flesch und den Hülfslehrer Herrn Piro vertheilt.

Der commissarische Lehrer Herr Dr. Brandt wurde schon im Dezember durch seinen

leidenden Gesundheitszustand genöthigt, den Unterricht eine Zeit lang zu unterbrechen, und, nachdem er darauf wieder eine kurze Zeit sich mit allem Eifer bemüht, seine Kräfte für die Schule zu verwenden, erlag er den körperlichen Leiden und starb am 28. Februar in seinem 32. Lebensjahre. Die Schule widmet ihm ein dankbares Andenken.

Durch Verfügung vom 3. März wurde in die Stelle des Hingeschiedenen der seit dem Herbste 1858 am Gymnasium zu Düren als Probekandidat beschäftigte Herr Dr. Wolff berufen.

Am 28. Mai wurde der commissarische Lehrer Herr Dr. Huyn, am 19. Juni der ordentliche Lehrer Herr Giesen, letzterer in seiner Eigenschaft als Landwehroffizier, zum Heerdienste einberufen. Beide blieben die ganze übrige Zeit des Schuljahres ihrem Amte entzogen. Die hierdurch entstandene Lücke wurde zum Theile durch eine neue Lehrkraft ausgefüllt, indem durch Verfügung vom 27. Mai der seit dem Herbste 1858 als Probekandidat an dem Gymnasium zu Aachen beschäftigte Herr Reinckens in die Stelle des Herrn Dr. Huyn einrückte. Ein Theil der Lectionen konnte dem Schulamtskandidaten Herrn Rosenberg übertragen werden, welchem nach Ablauf seines vorschriftsmässigen Probejahres durch Verfügung vom 18. Mai zu seiner weiteren praktischen Ausbildung fernere Beschäftigung an dem Gymnasium gestattet worden. Einige Stunden übernahm Herr Oberlehrer Houben. Für einen anderen Theil des Unterrichtes wurde die Vereinigung der Parallel-Cötus der Tertia und Sexta nothwendig.

IV. Statistische Nachrichten.

An dem Gymnasium fungirten ausser dem Director 13 ordentliche Lehrer, 7 Candidaten als wissenschaftliche Hülfslehrer, 1 katholischer Ortsgeistlicher als Stellvertreter des zweiten Religionslehrers, 1 evangelischer Ortsgeistlicher zur Ertheilung des evangelischen Religionsunterrichtes, 3 technische Hülfslehrer.

Das Gymnasium war während dieses Jahres im Ganzen besucht von 527 Schülern. Von diesen waren 483 katholischer, 44 evangelischer Confession, 295 waren der Stadtgemeinde nicht angehörig.

Während des Wintersemesters war die Anzahl der Schüler 517, nämlich:

Ia	Ib	IIa	IIb	III	IV	V	VI
27	34	54	65	81	96	79	81.

Nach Ostern wurden neu aufgenommen 10 Schüler. Dagegen waren bereits vor Ostern wieder ausgetreten 26, während des Sommers traten aus 13 Schüler; demnach war die Anzahl der Schüler am Schlusse des Schuljahres 488, nämlich:

Ia	Ib	IIa	IIb	III	IV	V	VI
25	29	53	62	72	92	76	79.

170 Schüler waren Alumnen des hiesigen bischöflichen Convictoriums. Von diesen gehörten 13 der Oberprima, 18 der Unterprima, 29 der Obersecunda, 36 der Untersecunda, 31 der Tertia, 30 der Quarta, 10 der Quinta, 3 der Sexta an.

In der diesjährigen Abiturientenprüfung, welche am 15. 16. 18. u. 19. Juli unter dem Vorsitze des Königl. Commissarius, Herrn Regierungs- und Provinzial-Schulrathes Dr. Lucas abgehalten wurde, wurde folgenden 25 Ober-Primanern das Zeugniss der Reife zuerkannt:

1) *Anhaeuser Wilhelm* aus Trier, evang., 17 Jahre alt, studirt Jura.
2) *Boltz Wilhelm* aus Trier, evang., 20 J. alt, studirt das Baufach.
3) *Bremer Carl* aus Trier, kath., 23 J. alt, studirt Theologie.
4) *Büsch Wilhelm* aus Linz am Rhein, kath., 19 J. alt, studirt Theologie.
5) *Burg Nicolaus* aus Udelfangen, kath., 20 J. alt, studirt Theologie.
6) *Eberhard Joh. Baptist* aus Trier, kath., 21 J. alt, studirt Medizin.
7) *Euler Wilhelm* aus Trier, evang., 20 J. alt, studirt Theologie.
8) *Feiss Joh. Jacob* aus Koppstädten, kath., 20 J. alt, studirt Theologie.
9) *Hart Peter* aus Unzenberg, kath., 23 J. alt, studirt Theologie.
10) *Hecking Joh. Baptist* aus St. Vith, kath., 21 J. alt, studirt Theologie.
11) *Heinze Jacob* aus Trier, kath., 21 J. alt, studirt Theologie.
12) *Hermes Heinrich* aus Quint, kath., 18 J. alt, studirt Theologie.
13) *Jung Florian Caspar* aus Trier, kath., 21 J. alt, studirt Theologie.
14) *Kirvel Adolph* aus Hillesheim, kath., 19 J. alt, studirt Theologie.
15) *Konter Johann* aus Mitlosheim, kath., 21 J. alt, studirt Theologie.
16) *Offermann Carl* aus Coblenz, evang., 19 J. alt, studirt Jura.
17) *Schmitz Johann* aus Trier, kath., 20 J. alt, studirt Theologie.
18) *Schommer Ludwig* aus Trier, kath., 19 J. alt, studirt Cameralia.
19) *Schütz Nicol. Joseph* aus Mayen, kath., 21 J. alt, studirt Theologie.
20) *Schwarz Jacob* aus Mayen, kath., 20 J. alt, studirt Theologie.
21) *Spiess Gustav Adolph* aus Düsseldorf, evang., 17 J. alt, studirt Theologie.
22) *Staub Rudolph Ferdinand* aus St. Wendel, kath., 19 J. alt, studirt das Baufach.
23) *Vollrath Julius* aus Heusweiler, evang., 21 J. alt, studirt das Baufach.
24) *Wester Mathias* aus Cöln, kath., 21 J. alt, studirt Theologie.
25) *Wittus Eduard* aus Killburg, kath., 21 J. alt, studirt Theologie.

Den 10 Abiturienten *Anhaeuser, Büsch, Burg, Hecking, Heinze, Kirvel, Schommer, Schütz, Schwarz, Wester* war auf Grund der früheren Leistungen und des Ergebnisses der schriftlichen Prüfung die mündliche Prüfung erlassen worden.

V. Beneficien.

91 hülfsbedürftige und würdige Schüler waren zum Theile zur Hälfte, zum Theile ganz von der Entrichtung des Schulgeldes entbunden.

Folgende unter der Verwaltung des hiesigen Gymnasiums stehende Familienstipendien:

2	Stipendien	Bois,	jedes	von	30	Thlrn.	1	Stipendium	Binsfeld		von	70	Thlrn.
5	„	Monzel,	„	„	40	„	1	„	Clotten		„	44	„
2	„	Morbach,	„	„	18	„	1	„	Herzig		„	40	„
2	„	Tandel,	„	„	22	„	1	„	Hompheus		„	16	„
4	„	Zillesius,	„	„	110	„							

waren 18 Schülern des Gymnasiums zugewiesen; 3 Stipendien Clotten, jedes von 44 Thlrn., 1 Stipend. Tandel von 22 Thlrn. wurden von 4 früheren Schülern, welche an der Universität zu Bonn studiren, 1 Stipend. Binsfeld von 70 Thlrn. von einem Alumnus des hiesigen bischöflichen Seminariums, 1 Stipend. Oberkerig von 18 Thlrn. von einer der Familie angehörigen Privatperson bezogen. Die Göbel'sche Stiftung von 24 Thlrn. war nicht verliehen.

VI. Lehrmittel.

Die verschiedenen wissenschaftlichen Sammlungen erhielten auch in diesem Jahre theils durch Verwendung des etatsmässigen Fonds, theils durch Geschenke mehrfachen Zuwachs.

A. Gymnasialbibliothek.

I. Durch Geschenke. 1) Von den vorgesetzten Behörden: Wandgemälde aus Herculanum u. Pompeji. Herausg. von Hofrath Ternite. XI. Heft (Schlussheft). — Crelle, Journal für die reine u. angewandte Mathematik. 55. 56. Band. — Die Alterthümer und Kunstdenkmale des Erlauchten Hauses Hohenzollern, herausg. von Freiherrn von Stillfried. Neue Folge, 6. Lfrg. — Auserlesene griechische Vasenbilder, herausg. v. Prof. Dr. Gerhard. 4. Theil.

2) Von Privatpersonen: Von der Verlagshandl. Oemigke und Riemschneider zu Neu-Ruppin: Aufgaben zum Uebersetzen aus d. Deutschen in's Lateinische, von Kämpf. — Wortbildung der lateinischen Sprache, von demselben. —

Von der Enslin'schen Verlagsh. zu Berlin: Homerische Formenlehre von Deuschle.

Von dem emeritirten Director Dr. V. Loers: Schulreden, von Schöne. — Philanthropismus und Humanismus, von Niethammer. — Blicke auf die Bildung unserer Zeit, von Tittmann. — Der wissenschaftliche Schulunterricht als ein Ganzes, von Kapp. — Bemerkungen über die Stufenfolge des Geschichtsunterrichts in den höheren Schulen, von Kohlrausch. — Die gelehrten Schulen, von Klumpp. — Ueber Gymnasien, von Stephani. — Das akademische Studium des Alterthums, von Creuzer. — Ueber häusliche und öffentliche Erziehung, von Becherer. — Gegenwärtiger Standpunkt des mathematischen Unterrichts an gelehrten Schulen, von Bayer. — Philologie und Mathematik als Gegenstände des Gymnasialunterrichts, von Drobisch. — Levana oder Erziehlehre, von Jean Paul. — Die deutsche Bürgerschule, von Harnisch. — Die Sokratik, von Gräffe. — Ueber gelehrte Schulen, von Thiersch. — Hoffmann's Bemerkungen zum Schutze der Gesundheit auf Schulen, beleuchtet von Gotthold. — Skizze einer philos. Begründung des Gymnasial-Unterrichts und die Forderungen des Staats an seine Gelehrten-Schulen, von Snell und Müller. — Bemerkungen zu Klumpp's Schrift „die gelehrten Schulen". — Ueber die Nothwendigkeit der Trennung von Gymnasien und Realschulen, von G . . . . r. — Ueber den revolutionären Geist auf deutschen Universitäten, von Ringseis. — Hodegetik von Scheidler. — Verhandlungen der Versammlung von Gymnasiallehrern am 1. u. 2. October 1848 in Halle. — Ueber die gelehrten Schulen in Baiern, von einem praktischen Schulmanne. — Lehrplan für Gymnasien und Realschulen, von Schleiermacher. — Preussen und die preuss. Jugend, von Hast. — Vorschlag zu einer zweckmässigeren Einrichtung der gewöhnlichen Schulprüfungen, von Seidenstücker. — Ueber die Frage „In wiefern müssen Schulen auch Erziehungsanstalten sein?" von Hasse. — Verhältniss der Moralität zur Intelligenz, von Heinsius. — Betrachtungen über die gelehrten Mittelschulen, von einem Freunde der Jugend. — Der Lehrstand nach seiner Berechtigung zur Selbstvertretung und Mitberathung bei den allgem. Landesverhandlungen. — Leopoldi Roederi de Scholastica Romanorum institutione dissertatio. — Anleit. zu deutschen Stylübungen, von Dilschneider. — Eine Rede von Ameis. — Der Zeitgeist und die Gelehrtenschulen. — Ueber den tieferen Schriftsinn des revolutionären Sokrates und der gesetzlichen Athener, von Bendixen. — Vaterlandsliebe, Rede von Güntzer. — Die höhere Humanitätsbildung in ihren Hauptstufen, von Harless. — Ueber Jugendbildung, von Preusker. — Die Schulfrage der gegenwärtigen Zeit, ein Dialog. — Orelli's u. Usteri's Pädagogische Ansichten über äussere Trennung und geistige Einheit der wissenschaftlichen und technischen Schulen. — Hygea und die Gymnasien, von Heinsius. — Education par l'histoire. — Ueber Collegien und Collegienhefte, von Fischer. — Plutarchus de puerorum educatione et de ratione audiendi. — Die öffentliche Erziehung aus dem Gesichtspunkte des Staates, von Bensen. — Neue Schulreden, von Schirlitz. — Briefe über Bildung und Kunst in Gelehrtenschulen, von Baumgarten-Crusius. — Der Schule Mitgabe für das akademische Leben, von Trede. — Die Bildung zur deutschen Beredsamkeit, von Heinsius. — Ueber die Benutzung der alten Classiker für die religiös-

sittliche Bildung, von Mezger. — Zeitgemässe Notizen und patriotische Bemerkungen über das Studienwesen in Baiern. — Geist der Sokratik, von Vierthaler. — Lorinzer's Beschuldigung der Schulen, widerlegt von Gotthold. — Anweis zum akadem. Studium u. Leben, von Delbrück. — Uebungsschule für den latein. Stil, von Weber. — Altes Bruchstück eines Cölner Glossarii, von Bernd. — De auctoribus veteribus in usum Gymnasiorum edendis, von Kaulfuss. — Handbuch der franz. Sprache und Litteratur, von Ideler u. Nolte. — Auszug aus der deutschen Sprachlehre für Schulen, von Adelung. — Cursus der franz. Sprache, von Remelé. — Hermanni Opuscula, 4 voll. — Formenlehre des jonischen Dialektes im Homer, von Lucas. — Praktische Vorschule der französischen Sprache, von Probst. — Griechische Wörter u. Wortfamilien, von Kayser. — Griechisches Elementarbuch, von Dominicus. — Madvig's latein. Sprachlehre für Schulen, von Tischer. — Ausführliche griech. Grammatik, von Matthiä. — Griech. Grammatik vorzüglich des homerischen Dialects, von Thiersch. — Sprachlehre, von Bernhardi. — Heinsius' Sprachlehre. — Untersuchungen aus der latein. Sprachlehre, von Krüger. — Latein. Grammatik, von Ramshorn. — Latein. Sprachlehre, von Walther. — Buttmann's grössere griech. Grammatik. — Latein. Synonyme, von Döderlein. — Wolf's Museum der Alterthumswissenschaft. — Leges artis criticae etc., von Elvenich. — Handbuch der Sprachwissenschaft, von Reinbeck. — Grundregeln des deutschen Styls, von Herling. — Loci grammatici, von Gossrau, Kallenbach, Pfau. — Bildung des Genitivs aus dem Nominativ in der 3. griech. Deklination, von Flöck. — Specimen criticum, von van Heusde. — Homeri hymnus in Cererem, von Ruhnken. — Lexicon Taciteum, von Bötticher. — Cours complet de Rhétorique, par Amar. — Kurze Anleitung zur deutschen Dichtkunst, von Helfrecht. — Neues Archiv für Philologie, von Seebode. Einige Jahrgänge. — Geschichte Roms zum Uebersetzen in's Lateinische, von Fritzsche. — 2 Uebungsbücher zum Uebersetzen, von Spiess. — Handbuch lateinischer Stilübungen für die oberen Klassen der Gymnasien, von Grysar. — Anleitung zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische, von Gröbel. — Elementarbuch der latein. Sprache, von Gröbel. — Von dem Silbenmaasse, den Versarten, dem Reim und der Declamation. — Griech. Grammatik, von Buttmann. — Deutsche sinnverwandte Wörter, von Delbrück. — Vocabula latinae linguae primitiva, von Wiggert. — Griech. Formenlehre, von Spiess. — Praktische Anleitung zur Erlernung der griech. Formenlehre, von Quossek. — Sammlung lateinischer Wörter zur lexikalischen Vorbildung, von Meiring. — Vigeri de Idiotismis graecis, von G. Hermann. — Gedike's griech. Lesebuch. — Ueber die Wortstellung in der latein. Sprache, von Köne. — Quaestiones grammaticae latinae, von Nobbe. — Aufgaben zum Uebersetzen ins Lateinische, von Zumpt. — Aufgaben zum Uebersetzen ins Lateinische, von Kämpf. — Grundriss der Lehre von den Modi in der deutschen, franz., latein. und griech. Sprache, von Savels. — Latein. Elementarwörterbuch, von Bischoff. — Kurze Accentlehre der griech. Sprache, von Zirndorfer. — Timaei Lexicon, von Ruhnken. — Phrynichi eclogae, von Lobeck. — Grundsätze der Aesthetik, von Dalberg. — Aufgaben zu deutschen Stylübungen, von Hörschelmann. — Traité sur la manière de lire les auteurs avec utilité. Tome I. — Leop. Schneider's grössere Grammatik der lat. Sprache. — Merschmann, Leitfaden zum Unterricht in der Preussischen Geschichte. — Griech. Schulgrammatik, von Wiever. — Lat. Grammatik von Meiring. -- Italienische Sprachlehre von Fernow. — Wallrig, Einige Gedanken über den Beruf eines Elementarschullehrers. — M. J. Schmidt's Geschichte der Deutschen. — Lehrbuch der Universalgeschichte, von H. Leo. — Handbuch der Geschichte etc., von A. H. L. Heeren. — Grundriss der Geschichte der Menschheit von C. Meiners. — Considérations sur les causes de la grandeur des Romains etc., par Montesquieu. — Originum Nassoicarum. — Die Territorial-Geschichte des Preuss. Staates, von Möller. — Dahlmann über den Cimonischen Frieden, — Bredow's Weltgeschichte. — W. Stein's Arithmetik, von Schmidt. — Der Anfang der Philosophie, von Reiff. — De usu numeri pluralis apud poetas Lat., von Jacob. — Schloss Landshut (von Martini). — Das Centumviralgericht in Rom, von Zumpt. — Jahresbericht der Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier. 3 Hefte. — Logik, von Umbreit. — Fundamentalphilosophie, von Krug. — Logik, von Krug. — Aristoteles Metaphysik, von Brandis. — Vorlesungen zur Aesthetik, von Weber. — Lehren der Sokratiker über Unsterblichkeit, von Tennemann. — Ueber die Humanität, von Delbrück. — Abhandlungen etc., von Eberhard. — Physik etc., von Tromsdorf. — Idem, von Snell. — Idem, von Suckow. — Ueber das Dasein Gottes, von Thönissen. — Ueber die Wahrheit im Erkennen, von Biunde. — Tennemann's Geschichte der Philosophie, von Wendt. — De Cartesii sententia: cogito,

ergo sum, von Knoodt. — Bürgers Gedichte. — Hölty's Gedichte. — v. Matthisson's Gedichte. — Socrates, von Wiggers. — Das Kyllthal, von J. Schneider. — Athanasius, von J. Görres. — Eine Rede, von Böckh. — Summa SS. Conciliorum etc. — Logice Aristotelis, von Trendlenburg. — Die Idee der Gottheit, von Fischer. — Codex S. Simeonis etc., von Steininger. — Gedichte von Stollberg. — La Henriade. — Emilia Gallotti. — Athalie. — Le Cid. — l'Avare. — Oberon. — Ueber Philosophie des Lebens. — Gedichte von Tiedge. — Vaterl. Gedichte von Stollberg. — Lat. Grammatik von Grotefend. — Aesthetik, von Jean Paul. — Allemannische Gedichte von Hebel. — Kleist's Werke, I. Theil. — Gedichte von Salis. — Urania, von Tiedge. — Prinz Ferdinand, von Weissbrodt. — Stadtkyll, von Cremer. — Die Matthias-Kapelle bei Kobern, von Dronke. — Geschichte der Ardennen, von Bormann. — Wesen und Unwesen des Constitutionalismus. — Antiquitäten der Griechen, von Schaaf. — De Cominaei fide historica, von Löbell. — Gedenkbuch, von Sommer. — Die Rhein-Provinz unter Preussen. — Ueber die Comitien der Centurien, von Niebuhr. — Ueber die Aechtheit von Matthaeus C. 1. u. 2., von Müller. — Grysar's Geschichte des Alterthums. — Tegner's Frithjofssage, von Hartmann. — Die Schulen, von Schwarz. 2 Ex. — Ueber die Entwickelung etc. des höheren Schulwesens in Preussen, von Seul. — Das Gymnasium und die höhere Bürgerschule, von Scheibert. — Grundlinien zu einem allgem. Schulplane, von Hirt. — Grundriss zur Kenntniss der höheren Lehranstalten, von A. Müller. — Die Schule in der wichtigsten Reform etc., von Braubach. — Divinität oder das Princip der Menschenerziehung, von Graser. — Einige Programme.

II. Durch Ankauf: Mützell, Zeitschrift für das Gymnasialwesen. 1859. Heft 1—5. — Neue Jahrbücher für Philologie. 1859. Heft 1—7. — Rhein. Museum für Philologie. 1859. Heft 1. 2. — Stiehl's Centralblatt für die gesammte Unterrichtsverwalt. in Preussen. 1859. Heft 1—6. — Scholia Horatiana quae feruntur Acronis et Porphyrionis. ed. Fr. Pauly. Vol. I II 1. 1858. — Index Homericus ed. Seber. — Isocrates Plataikos, Archidamos u. Rede über den Frieden. v. Benseler. 2 Bde. 1854—55. Welcker, Griech. Götterlehre. II 1. Lief. — Häusser, deutsche Geschichte vom Tode Friedrich's des Grossen bis zur Gründung des deutschen Bundes. I II. 1859. — Döllinger, Heidenthum und Judenthum. 1857. — Horatius Flaccus. ed. Ritter. 2 Voll. — Curtius Grundzüge der griech. Etymologie. Curtius, Andeutungen über den gegenwärtigen Stand der homerischen Frage.

B. Schülerbibliothek.

1) Durch Geschenke: Vom Herausgeber Herrn Dr. H. Masius, des Knaben Lust und Lehre. Jahrg. 1859. 1. 2. Lieferung. Von Herrn Director Dr. V. Loers: Seber, Sammlung von Mustern deutscher Dichter. Köln, 1825. Von Herrn Gymnasial-Lehrer Dr. Fritsch: Osterwald, Erzählungen aus der alten deutschen Welt. 4 Th.

2) Durch Ankauf: Schöppner Charakterbilder I. II. — Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit. I. II. Lieferung. 1. 2. — Kiesel, Vorlesungen über die Geschichte der vorchristlichen Zeit. — Droysen, das Leben des Feldmarschalls Grafen York von Wartenburg. 2 Bde. — Osterwald, Erzählungen aus der alten deutschen Welt. 4 Th. — Becker, Erzählungen aus der alten Welt. 4 Th. — Robert de la Torre, die letzten Tage von Pompeji. — Kutzen, das deutsche Land. — Kuno Fischer, die Selbstbekenntnisse Schiller's. — Dr. Barth's Reisen und Entdeckungen in Nord- und Central-Africa in den Jahren 1849—1855. Im Auszuge bearbeitet. Gotha b. Perthes 1859. 1. 2. Lieferung. — Roth, Einleitung in die Römische Geschichte. 3 Theile. — Hahn, Geschichte des preussischen Vaterlandes. — Gerlach, Marius und Sulla. — Beitzke, Geschichte des Russischen Krieges. — Heliand. Nach dem Altsächsischen von Simrock. — Menzel, Geschichte der deutschen Dichtung, Lieferung 17—20. — Kurz, Geschichte der deutschen Literatur. Lieferung 37. 38. Supplement zu der Geschichte der deutschen Literatur. Lieferung 1—4.

C. Die Sammlung geographischer Hülfsmittel.

Kiepert, Wandkarte des Römischen Reiches und Wandkarte von Alt-Griechenland.

Uebersichts-Tabelle

über die Verwendung der Lehrkräfte und die Vertheilung des Unterrichts.

Lehrer.	Ia	Ib	IIa	IIb	III1.	III2.	IV1.	IV2.	V1.	V2.	VI1.	VI2.	Zahl der Lect.
1. Dr. **Hamacher**, Professor, Ordinarius der Ia	8 Lat. 6 Grch. 3 Gsch.												17
2. Dr. **Koenighoff**, Oberlehrer, Ordinarius der Ib		8 Lat. 6 Grch. 3 Gsch.											17
3. **Korzilius**, kathol. Religionslehrer	2 Relig. 2 Hebr.	2 Relig. 2 Hebr.	2 Relig.	2 Relig.	2 Relig.	2 Relig.							16
4. **Houben**, Oberlehrer, Ordinarius der IIa	2 Frz.	2 Frz.	8 Lat. 6 Grch.										18
5. **Flesch**, Oberlehrer	4 Math. 2 Phys.	4 Math. 2 Phys.	4 Math. 1 Phys.	1 Phys.									18
6. **Simon**, ordentl. Lehrer, Ordinarius der Va				2 Frz.		2 Frz.	2 Frz.		10 Lat. 2 Dtsch.				18
7. Dr. **Hilgers**, ordentl. Lehrer, Ordinarius der IVa					2 Ovid 2 Dtsch.		10 Lat. 6 Grch.						20
8. **Schmidt**, ordentl. Lehrer				4 Math.	3 Math. 2 Natg.	3 Math. 2 Natg.			4 Rech. 3 Geog.				21
9. **Fisch**, kath. Religionslehrer; seit Februar in der Religion Kaplan **Flesch**							2 Relig.	2 Relig.	3 Relig. 3 Frz.	3 Relig.	3 Relig.	3 Relig.	19
10. **Blum**, ordentl. Lehrer, Ordinarius der IIIa			2 Dtsch.		8 Lat. 3 Gsch. 2 Frz.		3 Geog.						18
11. **Giesen**, ordentl. Lehrer, Ordinarius der IIIb			3 Gsch.	4 Grch. 2 Dtsch. 2 Virgil		10 Lat.							

Lehrer.	Ia	Ib	IIa	IIb	III1.	III2.	IV1.	IV2.	V1.	V2.	VI1.	VI2.	Zahl der Lect.
12. Dr. **Conrads**, ordentl. Lehrer, Ordinarius der IIb		3 Dtsch.	8 Lat. 2 Homer 3 Gsch.			6 Grch.							22
13. Dr. **Fritsch**, ordentl. Lehrer, Ordinarius der IVb	3 Dtsch.		2 Frz. 2 Virgil					10 Lat. 2 Frz.					19
14. Pfarrer **Blech**, evangel. Religionslehrer	evangel. Relig.-Unterr. I Abtheilung. 2 St.			evangelischer Religionsunterricht II Abtheilung. 2 St.					evangel. Religionsunterricht III Abtheilung. 2 St.				6
15. **Piro**, comm. Lehrer							3 Math.	3 Math.		4 Rech. 3 Frz.	4 Rech.	4 Rech.	21
16. **Scherfgen**, comm. Lehrer, Ordinarius der Vb						2 Dtsch.		6 Grch.		10 Lat. 2 Dtsch. 3 Geog.			23
17. Dr. **Brandt**; von März ab Dr. **Wolff**, comm. Lehrer, Ordinarius der VIa					6 Grch.		2 Dtsch.				10 Lat. 2 Dtsch. 3 Geog.		23
18. Dr. **Huyn**; von Juni ab **Reinckens**, comm. Lehrer, Ordinarius der VIb						3 Gsch.		2 Dtsch. 3 Geog.				10 Lat. 2 Dtsch. 3 Geog.	23
19. **Rosenberg**, Probekandidat	S. oben I unter Sexta und Quarta.												8
20. **Paltzer**, Schreiblehrer									3 Schrb.	3 Schrb.	3 Schreiben		9
21. **Kraus**, Zeichnenlehrer	Ausserordentlicher Zeichenunterricht. 2 St.						2 Zeich.	2 Zeich.	2 Zeich.	2 Zeich.	2 Zeichnen		12
22. **Hamm**, Gesanglehrer	Singen in 3 Abtheilungen. S. S. 32.												8

Die Vertheilung des Unterrichts entspricht dem im Herbste 1858 für das Schuljahr festgestellten Lectionsplane. Der zu Anfang des Sommer-Semesters eintretende Director des Gymnasiums übernahm 2 St. Latein in Ober-Prima, 2 St. Latein in Unter-Prima, 2 St. Griechisch in Unter-Secunda. Die sonstigen während des Schuljahres vorgenommenen Abänderungen des Lectionsplanes erhellen aus dem Abschnitte I Lehrverfassung, unter Secunda I. II., Tertia, Quarta, Sexta.

VII. Schluß des Schuljahres.

Oeffentliche Prüfungen.

Freitag den 26. August, Nachmittags von 3—5½ Uhr.

SEXTA — Religion und Latein — Hr. Kaplan FLESCH und Hr. Dr. WOLFF.
QUINTA — Latein und Geographie — Hr. SIMON und Hr. SCHERFGEN.

Samstag den 27. August, Morgens von 9—12½ Uhr.

QUARTA — Griechisch und Mathematik — Hr. Dr. HILGERS und Hr. PIRO.
TERTIA — Latein und Geschichte — Hr. BLUM und Hr. REINCKENS.
UNTER-SECUNDA — Mathematik und Latein — Hr. SCHMIDT und Hr. Dr. CONRADS.

Nachmittags von 3—5½ Uhr.

OBER-SECUNDA — Religion und Virgil — Hr. KORZILIUS und Hr. Dr. FRITSCH.
UNTER-PRIMA — Homer und Französisch — Hr. Dr. KÖNIGHOFF und Hr. HOUBEN.

Am Schlusse der einzelnen Classenprüfungen werden Gedichte vorgetragen. Es declamiren:

Die Sextaner Lenz und Spiess: Der kleine Hydriot von W. Müller und Der kleine Gerngross von Langbein.
Die Quintaner Lintz und Gondorf: Die Reigerbaize von Anastasius Grün und Der sterbende Vater von Schubart.
Die Quartaner Hover und Rob. Müller: Die Leiche zu Sankt Just von Anastasius Grün und Der Mönch zu Heisterbach von Wolfg. Müller.
Die Tertianer Andreas Schäfer und Kitz: Friedrich und Ezzelin von G. Pfizer und Die Macht des Feuers aus Schiller's Glocke.
Die Unter-Secundaner Salmon und Hallauer: Der Pilgrim und Die Theilung der Erde von Schiller.
Die Ober-Secundaner Hansen und Riegel: Nero von v. Sallet und Der Renegat von Prutz.
Der Unter-Primaner Schneider: 'Wie der marcgrâve Rüedegêr erslagen wart' aus dem Nibelungenlied.

Während der Zeit der öffentlichen Prüfungen sind die Zeichnungen und Probeschriften der Schüler der untern Classen, wie bisher, in dem der Aula gegenüber liegenden Saale ausgestellt.

Montag den 29. August. Morgens 8 Uhr **Schlussgottesdienst** in der Liebfrauen-Kirche.

Von 10 bis 12 Uhr **Schlussfeier.**

Gesang: Herr unser Gott, Motette für Sopran, Alt, Tenor und Bass.
Lateinischer Vortrag des Abiturienten Ludw. Schütz über den Spruch des Aristippus: Ea viatica paranda sunt, quae cum naufrago enatent. (Eigene Arbeit).
Einige Worte zum Abschiede, gesprochen vom Abiturienten Burg.
Gesang: Wir bringen Jehova, Motette für Sopran, Alt, Tenor und Bass.
Entlassung der Abiturienten durch den Director.
Gesang: Schifferlied, Septett für Männerstimmen.
Austheilung der Prämien.

Das neue Schuljahr beginnt den 6. October und wird mit feierlichem Gottesdienste in der hiesigen Liebfrauenkirche Morgens 8 Uhr eröffnet. Neu aufzunehmende Schüler sind Samstag und Montag den 1. und 3. October, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3—5 Uhr im Gymnasialgebäude (im Conferenzzimmer) bei dem Director anzumelden.

Trier, den 19. August 1859.

Der Director des Gymnasiums,
Dr. Reisacker.

